Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 61 (1782)

Artikel: Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1781

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1781.

ann jemals die Jahrbucher der Welt das Benspiel eines merkwurdigen Jahres geliefert haben, so ist gewiß dieses 1781 Jahre auch eines, welches in vieler Absicht unter die merkwurdigen ju gablen ift.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der herbst 1780 war der Jahredzeit gemäß und gut. Der Binter war unbeständig mit kalter und warmer Witterung. Der Jenner mit Regen und Bassergüßen begleitet. Der hornung ist wes gen eingefallenem grossen Schnee in ben bergichten Ländern zimlich merkwurdig. Darauf erfolgte ein schoner, warmer und früher Frühling; und ohngeacht des starken Reisens im Maymonat, der an Obs und Baumfrüchten, besonders in den bergichten Ländern nicht wenig Schaden verursachet, war der Sommer dampech warm und fruchtbar, so daß die Erd und Baumfrüchte, und hauptsächlich der Weinstod seit vielen Jahren nicht mehr so wohl zerathen.

Vom Krieg und Frieden.

Noch ist immer Krieg auf Krieg vorhanden, noch scheiner der Friede zimlich entfernet zu senn, ohngeacht man immer Hofnung gemacht, es werde ein etwelcher Friede zu kande gebracht. Ja nicht allein waren die 3 im vorigen Jahre kriegführenden Rachten, als England mit Frankreich und Spasnien zu Wasser und Land noch immer im Krieg begriffen; sondern es ward auch eine 4 te Macht, namlich Holland wider England mit in diesen Krieg verwickelt, so daß man zur Zeit nichts als von Kriegsauftritten, zu Wasser und Land aus Oft und Mestindien zu vernehmen hat. Bey diesen so vielen Kriegsauftritten, so auch in diesem Jahre wiederum vorgefallen, hat man bis auf diese Zeit immer vergebens einem entscheidenden Haupttreffen ent gegen gesehen. Die übrigen hohen Potentaten, und die nordischen Machten bleiben zur Zeit noch immer auf ihrem angenommenen System der bewasneten Meutralität sest, und geben sich inmittelstalle Mühe an einem allgemeinen Frieden zu grbeiten, wann und wie aber solcher zu Stande kommen möchte, ist zur Zeit ganz nicht auzugeben.



Auszug der neuesten Staats und Welt-

geschichten, die sich seit dem Herbstmonat 1780 hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugetragen haben.

Bemerkung über die in den Spal= ten der Monaten abgehandelte Waterie vom Laback.

Es ist nicht gleich viel, wie man seine Lust stillet, und sich einer gewissen Gewohnsheit ergiebt; daher ist es auch nicht gleichsviel wie man Taback rauchet, sondern man muß es so thun, wie es Leute vom Versstande und Geschmacke zu thun pflegen, das ist, zu dem meisten Vernügen und mit Annehmlichkeit.

Die Frauenspersonen halten selten viel vom Tabackrauchen, sie lieben den Taback wohl in ihren Nasen, hassen ihn aber in dem Munde der Männer, und wollen das Kraut lieber in ihren Dosen, als in unsern Pseisen sehen. Um sich nun nach dieser Neisgung zu richten, muß man mit Bescheidensheit rauchen, damit sie es uns nicht ganz verbieten, oder wenigstens nicht das Recht bekommen, solches zu thun.

Hierzu wird erstlich und vor allen Dins gen erfordert, daß der Taback, den man rauchet, gut sey. Die Spanier schicken uns den besten in besondern Körben, die man Kanastro nennet, und hiervon hat der Taback den Namen Kanaster erhalten.— Dieserist seines angenehmen Geruches wegen vor allen andern Arten des Tabacks zu mahlen.

Was die Pfeisen betrift, so muß man keine andere gebrauchen, als lange, und die allerlängsten sind die besten. Denn wenn der Rauch warm in den Mund kömt, so verderbt er nicht allein den Geschnack, sondern thut auch der Zunge und dem Gaus men Schaden.

Die ganze Welt verkaufet und pflanzet Taback. Man kann sich kaum ein Land einbilden, wo derselbe nicht gebrauchet, vershandelt, ja gepflanzet wird. Das seltsamsste von allem ist noch, daß es schwerlich Derter giebt, wo sie ihren eigenen Taback gebrauchen. Die Indianer und Ameriskaner geben uns ihren wirklichen und wahrshaften Taback für eine Bastardtart aus ihrem eigenen Lande, die wir ihnen besorgen.

Die

Die Handlung der Virginier besteht bens nahe ganz aus Taback, und es scheint, daß die Natur dieses Land vor allen andern auf der Wilt dazu geschickt gemacht habe, denn diese Pstanze wächst hier so viel, und erfordert sowenig Sorge und Auswand als hier das Gras. Sie haben auch diesen Handel zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß sie ihren Taback durchgängig für den besten in der Welt ansehen lassen. Der starke Abgang hat die Maryländer dergestalt aufgemuntert, daß sie eben so viel Taback aufbringen können, als die Colosnien in Birginien.

In dem Jahre 1763 schickten sie aus Wirginien und Maryland 60,000 Ballen Taback, welche sich auf eine Summe von 370000 Pfund Sterling beliefen. Der Taback aus der Havana bringt dem Kösnig in Spanien jährlich 2427803 spanissche Thaller ein. Die Einkunfte werden aus einem grossen Verkaufe gezogen, wenn der König diese Waare auf Rechnung des königlichen Schapes verkaufen läßt.

In der Ukraine in der Turken wächst so überflüßig viel Taback, daß das rußische Reich süglich damit versehen werden kan.

Naturbegebenheiten.

Herr Schmid, Pfr. zu St. Stephan im Canton Bern, meldet unterm 8 Brach, monat dieses Jahrs, daß der zwischen dem Bernerischen Dorf Lenk, und Sitten dem Hauptslecken des Walliserlands befindliche Gletscher (Eisberg) des Razibergs, einen solchen starken Spalt oder Borstung bestommen habe, durch welchen man aus Lenk in Sitten auf die Uhr sehen könne.

Ungewitter und Sturmwind.

Am 11 Weinmonat 1780 erhob sich in Westindlen mit dem Gudwind ein Sturm, wodurch das Meer zu einer so erstaunlichen Höhe angeschwollen, dergleichen ben Menschendenken nicht gesehen worden; mehr als 100 grosse und kleine Schiffe, von des nen 40 mit Waaren für England beladen waren, wurden zerftort und ins Meer hins aus getrieben, und viele Leute find auf dens felben umgekommen ; von 4 Städten ftes hen keine 10 Häuser, da ist keine elende Regerhutte mehr, fein Geftrauch, fein Kaffeebaum, teine Baumwollenstaude, fein Buckerrohr mehr; alles ist ein Ruin, die Kestungswerke, Batterien Kastelle sind eins gestürzt, die Seegieng eine halbe Meile tiek ins Land, und 10 Fuß hoch, die Erdebarkt in Klufte 150 Fuß lang und 10 tief, der Sturm schmiß 12 pfundige Ranonen auf den Batterien 140 Ellen weit fort. man ist beglaubt, Lisabon seine an seinem groffen Schreckenstag nicht harter heime gesucht worden.

Um 13 Marz dieses Jahrs hat ein schrecke licher Sturm mit starkem Erdbeben begleie tet, in Sicilien grosse Verwüstungen ans gerichtet. Um meisten aber bedauert man die berühmte Brücke von Arragon, welche die größte im ganzen Reiche und ein prächetiges Meisterstück war, welche auf Kosten des Fürsten von Viscarv im Jahre 1765 angefangen und 1777 vollendet wurde, sie hatte über den Fluß Smeto 13 Vogen, wovon nur noch 7 stehen.

In Faenza verspärte man am 5 April ein so heftiges Erdbeben, wodurch fast alle Rirchen beschädiget, viele Häuser sowohl in der Stadt als auf dem Lande eingestürzt, und Menschen und Bieh unter dem Schutt begraben wurden.

Es ist kaum zu beschreiben, in welche Furcht und Schrecken die verspürten Erde beben in Italien, die Einwohner des Großherzogthums Toskana, und die an. grenzenden Provinzen setten. Um 3 Brachs monat hat dieses Nebel den größten Schas den im Toskanischen angerichtet, in der Stadt St. Sepolico, allwo das Erdreich in einer Erschütterung von 48 Stunden war, es ist kein Haus nach Gebäude in der ganzen Stadt, welches nicht gefitten. Einwohner haben sieh aus Angst auf das freye Feld geflüchtet. Mit Entsetzen vers nimmt man ferner die traurigen Unglückse falle, die durch diese Plage in der Gegend von Furlo entstanden sind, besonders zu St. Angelo, wo durch den Einsturz der St. Cathrinen Rirche einige Nonnen erschlagen wurden. — In Caglio siel während der Meße die Rugel der Domkirche herunter, wodurch über 100 Personen unter dem Schutt bearaben wurden.

1

Umnerkung von entstehung der Erdbeben.

Da unter allen Naturveränderungen keine so erskauend und beträchtlich ist, als die Erdbeben, so wird es dem gemeinen Mann nicht unangenehm seyn, die Bewegursache davon zu wissen.

Das Erdbeben ist eine unordentliche und gewalts same Bewegung und Erschütterung der Erde. — Dieses aber geschiehet durch das untervirdische Feuer, wenn nemlich dasselbe nicht genug Luft hat. Gewiß istes, daß unter der Erde Feuer, Luft und

Masser ist. Menn nur die Luft unter der Erde abnimmt, und also das Feuer nicht genug Lust hat, und ersticken müßte, so bricht es mit Gewalt aus, und stürzet alles über den Hausen, wo dasselbe ausbricht; daher höret man ben dem Erdbeben öfters ein grosses Krachen, man sieht grosse Flammen in die Höhe steigen, man empfindet einen suls phurischen Geschmack, wovon oft die Bögel in der Lust ersticken, und todt herunter fallen. Diese Erdbeben geschehen am meisten in den mittägigen Ländern, allwo die größte Menge Schwefel und Salpeter unter der Erden verborgen lieget, wie solches von Italien, Sicilien und Neapelzur Genüge ersehen wird.

Groffe Wassergüß.

Bu Brinn in Mahren war am 4 Brachs monatein so gewaltiges, mit Sturmwind, Saget und aufferordentlichen Regenguffen, gleich einem Wolkenbruch begleitetes Ungewitter, daß weder Mensch noch Wieh ans seiner Wohnung hervorzutretten sich getrauen durfte, und viele erfchrockene Gine wohner diefer Stadt ben den heftigen Done nerschlägen und dem schrecklichen Toben des Windes, wodurch Guffe aus den Wolken wie Fluthen herunter stürzten, nichts anders als den nahe bevorstehenden Unters gang befürchteten. Die schönste Hofnung eines groffen Theils des Landvolkes in dies fer Gegend ist fast ganglich dahin, und mancher Dorfbewohner darf sich von seiner Mühe kaum den Vortheil versprechen, seis ne Grundstücke binnen 3 oder 4 Jahren wieder herstellen ju konnen.

Grosse Trocine.

In Spanien war hingegen eine so grosse Trockne letten Somer gewesen, daß man offentliche Gebeter um Regen angestellt, welche auch erfolget sind.

Feuersbrunnste.

Den 27 Wintermonat 1780, Abends gegen 10 Uhr entstund zu Gunnberg in Solothurn eine Feuersbrunst in dem Haus eis nes Bauren daselbst, welcher unglückliche nebst seinem Hausrath und allem im Haus und Scheur enthaltenen Vorrath, 6 Pfers de auch einige Schweine und Schaafe eins büssete. Zum Glück konnte er noch das Hornvieh erretten: Er ist um so viel mehr zu bedauren, da er den Ruhm eines aufrichtigen, christlichen und arbeitsamen Mannes hat, und aus allen Umständen sich muthmassen lasse, das ihm von gottlosen Leuten das Feuer eingelegt worden.

Den 30 Abends gegen 8 Uhr entstund zu kömisweil in Solothurn abermahl in einem Hause eine Feuersbrunst. Und da man vermuthet, daß es durch Verwahrlossung entstanden, konnte nichts gerettet wers den, das Feuer ergriff früh den Heustock, und davon wurden bald einige Pferde, Schafe und Schwein erstickt und versbrennt.

Alls man am 9 Hornung dieses Jahrs einem Mann ab dem Bauwenberg in Urv, seine verstorbene Frauzur Begräbnuß nach Seedorf brachte, gerieth mittlerweile sein Haus durch Unvorsichtigkeit eines Kinds in Brand, welches da man die Leiche aus dem Haus getragen, die noch aufgesteckt gewese; ne brennende Kerzen genomen, die Klamme zwar abgeblasen, aber mit dem seurigen Kolben sich aufs Bett gelegt, wo sie sich wieder entzündet, und da dem Besitzer alles Geräth, Kleider, Geld und Silbergeschirr im Rauch aufgegangen, dessen Schaden wird auf 4000 Gulden geschätt.

April die königliche Brandteweinbrenneren Mpril die königliche Brandteweinbrenneren mit allen Gebäuden, vielen 100 Tonnen Getraide, gegen 30000 Kannen Brands tewein und verschiedenem Viehein Kaub der Flammen geworden.

Wohlfeiler Wein.

Wie ungleich kann man den Segen des Himmels im Felde hoffen. In Ungarn ist dermalen alles wohlfeil, der Wein war zu Ende des Augstmonats schon reif und in sols chem Ueberfluß, daß man gern ein gefülles tes Faß vor zwen leere austauscht. Am 4 Herbstmonat hat die Weinlese zu Wien es benfalls den Ansang genommen, welches nnerhört war. Der vorsährige Wein wird um ein Spottgest weggeben, damit man nur Fässer bekomme, auf dem Lande wurs den viele Eimer die Maaß um einen Kaisserkreußer verkauft. Die Güte des diessiährigen Weins wird alle in diesem Jahrshundert übertreffen.

Dekonomische Bienenrechnung.

Ein guter Bienenschwarm wiegt 6 Pf. und ein mittelmäßiger 4 Pfund; 5366 Vienen wiegen 1 Pfund. Ein Schwarm von 2 Jahren giebt ungefahr 2 und ein halb Pfund Wachbund 25 bis 30 Pfund Honig. Wenn er nur von mittelmäßiger Süte ist, so giebt er nur 20 Pfund Honig und 2 Pfund Wachs. Ein mittelmäßiger Vienenschwarm wirft seine 15 Gulden ab, man kauft ihn im Herbst um 6 Gulden; gesetzt von 10 verderben 5, so werfen dies se noch ein Rapital von 75 Gulden ab. Ziehe den Ankauf der 10 Schwärme das von ab, so bleibt nach 15 Gulden.

21480

Auszug der neuesten Staats, Kriegs und Friedensgeschichten.

So sehr man sich vor einem Jahr über das ehevorige in Unsehung der Kriegs und Friedensgeschichten verwundert hat, daß der Krieg der Engländer mit ihren Colonisten in Amerika, als auch mit Frankreich und Spanien zu Wasser und Land, so lange ohne ein entscheidendes Faupttressen geführet wurde; eben so sehr istes sich in diesem Jahre zu verwundern, daß dato noch kein Frieden vorhanden, sonder noch eine vierte Macht, nemlich Folland wider England mit in diesen Kriegzu Wasser und Land verwickelt worden.

Beschreibung des noch immer fortdaurenden Kriegs der Englander mit ihren Colonisten in Amerika, als auch mit Frankreich, Spanien und Holland.

Die Art wie der Krieg gegenwartig geführt wird, ist vielleicht die seltenste die jemals seit Anfang der Welt beobachtet wors den. Die Franzosen haben grosse Flotten, Die ihnen aber nicht ganz zur Beschützung ihres Handels, noch jur Storung der Enge lischen dienen. Die Spanier geben ungeheure Summen für die Belagerungen von Gibraltar aus, und laffen ohne genugfamen Widerstand die nothige Proviantirung und Succurs hineinbringen. Die Hollans der lassen eines Theils ihre Landereyen in Besit nehmen, ehe sie sich mit Eifer und eine muthig zur Gegenwehr gefaßt machen. Die Englander endlich fahren auf dem Meere fpatieren, suchen Feindeauf, und wenn fie gefunden haben, laffen fie diefelbe jum oftern porübersegeln.

Was nun in dieser Zeit oder seit vor eis nem Jahre ben den gedachten kriegführens den Machten der Englander, Franzosen und Spanier zu Wasser und Land vorgefallen, ist bisher nicht so erheblich, daßes einen von diesen Theilen jum Frieden hatte nothigen konnen; dann so gute Streiche die Englander mit den französischen und spanischen Schiffen machten, eben so auf merkfam find diese wiederum ein nemliches gegen die Englander zu thun, so daß bald diese bald jene den Vortheil erhalten, ob nun gleich einige zimlich ftarke Treffen vorgefallen, fo wurde es der Raum bierinn nicht erlauben, alle zu beschreiben, mußen uns nur auf das Hauptsächlichste davon einschränken. Soift auch die Lage der 26 merikaner beschaffen, selbige sind noch nicht so sehr geschwächt, daß sie sich an ihr Mut terland, die Englander ergeben mußten.

Indessen sind die Kriegszurustungen der Englander immer stark, nur in das Waf-

fenmagazin im Tover allein, sind im Horenung 50,000 Stück neue Flinten gelegt worden, so daß sich jehr die vorräthige Zahl derselben auf 150,000 Stück belanft.

England hat vom 29 Herbstmonat 1774 bis auf den 29 Herbstmonat 1780 zum Landdienst der brittischen Bestsungen 76, 885 Mann geworden, und zum Seedienst in dem gleichen Zeitraum wie oben 175990. Hiervon sind gestorben 18545, umgekoms men 1243, ausgerissen 42069.

Der Lieblingsort Gibraltar, ist bis auf diese Zeit ohngeacht der starken Belagerun, gen der Spanier noch immer in den Händen der Engländer. Um 25 April ist es dem Admiral Darbn gehungen, Gibraltar mit allen nöthigen Bedürfnissen, zu verses, hen, und seitdem haben dagegendie Spanier den Besigern Sibraltars großen Schaden verursacht, aber nichts Entscheidendes gethan.

Ohngeacht England fo machtige Geg. ner an den amerikanisch englischen Colonien, Frankreich und Spanien hatte, fo fchente es fich nicht auch noch mit den Hollandern anzubinden. Am 21 Christmonat 1780 wurde in England die Rriegserflarung gegen Die Hollander öffentlich im Druck ausges geben, .. und beruhet hauptfachlich auf dem fünften Artikel Der immermahrenden Des fensivallianz zwischen der Krone England und den Generalitaaten, welche den 3 Marz 1678 zu Westmunfter geschlossen worden, worian ausdrücklich steht, daß derjenige Theil der nicht angegriffen ift mit dem Unfanger in Zeit 2 Monaten, wenn es der angegriffene Theil fordert, brechen foll." Run waren ein paar Jahre verstrichen, ohne daß die mindeste Hilfe aus Hollanderfolgte, oder nur ein einziger Buchstaben auf wiederholtes Begehren in Antwort erstheilt ward. — So hieß es in englischen Nachrichten.

Bafd nach dem Kriedensbruch der Enco lånder mit Holland sind Nachrichten nach Ostindien abgeschickt worden. Mit diesem Rrieg haben die Englander viel gewonnen. Man rechnet die hollandischen Handels. schiffe, groß und kleine auf 10,000, biers aus kan man schlieffen, was für eine schrecks liche Verwüftung die englischen Ravers und Fregatten unter denselben werden anaes richtet haben. Unter dem 30 Janner ward aus Monutsban geschrieben, daß seit voris gem Montag über 100,000 Pfund Sterling Werth an hollandischen Prisen daselbst sene eingebracht worden. Gobas ben sich auch viele englische Handelshäuser sehr bereichert, nur eines solcher Sauferzu Liverpool hat über 100,000 Pfund Sters lings vorgeschlagen, und ein anders zu Bris stol soll über 100,000 Pfund Sterlings gewonnen haben.

Um 13 Hornung war die wichtige Erosberung, da die Englander von den Hollansdern dern die Insel Eustachia und dessen Zubehör in Westindien, samt bennahe 100 meistenschollandischen Kauffahrern, und 24 sehr reich beladene Schiffe, auch über 3 Millionen an Geld eroberten. Un sich selbst ist die Insels nicht sehr wichtig, denn sie hat nur 5 Meilen im Umfreis, aber da sie der Sammeiplatz saste hollandischen Westindiensahrer, und der Schluswinkel aller amerikanischen und französischen Korsaren war, so ist der Verlust für Polland sehr beträchtlich.

Bu verwundern ist es indessen, daß die Englander ben allen den übrigens grossen: Kriegsunkosten noch immer Geld genug has ben, ohne dem Regierungsstaat Abbrucht zu thun, wie man solches zum Theil sehen: kan, aus den

Einkunfren einiger der vornehmsten gosmänner zu Londen.

jahrlich vom Seinigen, vom Staat ..

ford.	Morth:	Gul	den	46,000	= = :	60,000
Lord	Kilsboroug	6)	3	160,000	=	70,000
Pord	Stormont	=	=:	28,000	:	70,000
	St. Germa		=-	30,000	=	70,000
	Kanzler:		=	3,000	=:	90,000
	Uncherst			14,000	=	60,000
Lord	Candwich:			38,000	5.	80,000
	Mansfield!	=:		70,000	=	85,000
	er Welbore.			7,000	:	150,000
	ter Jenkinsp					
44411	co. Dourtuit			3,000	-	90,000

Es ist lächerlich zu denken, daß England jemals aufhören muße, seine Gläubiger zu zahlen; der wegen Schuldenlast gefole gerte Verfall von Großbrittanien ist eine Chimere: — Durch den Verfall wurden weder die Menschen noch das Nieh, wes der das Erdreich noch das baare: Geld in: England vernichtet. Cine Menge Partis kularen, die ohnehin in England zu reich sind, wurden einen Theil ihres Vermogens versteren, könnten aber den andern desto besser benußen, und die Schwelgeren würde eingeschränkt. Wenn England nur den achten Theil der Summe, die es jahrlich als Interesse für Staatsschulden beanhien muß, in eine Staatskasse zurück legen wurde, so brauchte es keinen Kredit, und hatte in kurzer Zeit einen Schatz bens fammen, womit es jeden Nothfall auspas riren konnte.

Von Spanien.

Nach ist Spanie mit den Kriegsgeschäften wider England beladen, noch werden immer alle mögliche Zurüstungen dawider gemacht, obgleich keine grosse Kriegsthaten bis dahin erfolget sind, so scheinen doch nicht alle Bemühungen vergebens angewendt zu seine. Abann den Nachrichten zu trauen ist., so erhellet sichs aus einer von dem königl. spanischen Seedepartemente herausgekommenen Liste, daß die Spanier seit Ansangs dieses Kriegs, sich 325 englischer Schiffe bemeistert haben.

Bald aber ware es mit Spaniegescheshen, daß dieses Reich mit ihren eigenen in Amerika besitzenden Länder zu thun bekommen hätte. Noch im Herbstmonat 1780 erhielt man Rachrichten, daß eine Rebeldion in vielen spanischen Provinzen des mitstägigen Amerika ausgebrochen seine. Die Steigerung der Zolle in einigen Bezirken, ist die Ursache davon gewesen, und zwar auf einen solchen Grad, daß wenn der Rönig die angebliche Ausstagen nicht abgeschaft, sast alle seine amer ikanischen Colonien hätte verlieren müssen.

Gibraltar bleibt also noch immer der einstige. Ort, wo man die Kriegsthaten der Spanier am ehesten erwartet, und zwar um so viel mehr, da alle bisherige Bemüshungen der Spanier vergeblich waren.— Noch am Ende vorigen Jerbsts brachten die Berichte aus Gibraltar, daß der dortige Hafen mit: 2 Bäumen und Ketten gesperet ware, welches sonst in Kriegszeiten nur einsach geschah: — Die eine Kette ist die nemliche, die die Almerikaner über den Desleware geschlagen hatten, sie ist in Schwes

oet

den verfertiget, und eine der größten von der man in der Welt gehört hat. In der Lande feite find eine gar nicht zahlreiche Urmee bintänglich, Gibraltar alle Gemeinschaft mit dem vesten Lande von Spanien abzuschneis den; dagegen aber macht auch ein steiler Felfen, der sich in den Wolken verliert, den Ungriff ausserordentlich schwer, und dieser Kelsen ist voll Batterien, welche die Belagerer niederdonnern würden, wenn sie ihn mit Gewalt wegzunehmen suchen wollten. Der spanische Hof hat sich die Kreundschaft des Kaisers von Maroko zu verschaffen aes wußt, und hat ihn bewogen, nicht zu ers lauben, daß seine Unterthanen Lebensmittel nach Gibraltar bringen. Allein die Enge lånder haben ben dem Marokanischen Hofe und bey den Juden die daselbst die Obers band haben, nichts unversucht gelassen, um den mit Spanien eingegangenen Tractat aus den Alugen zu seßen.

Von Frankreich.

Auch in Frankreich macht der Krieg mit England immer die größte Beschäftigung aus, fo ftarkaber bis dahin diefe Kriegszus rustungen gewesen, eben so wenig Entscheit dendes ist bis dato vorgefallen. — Grosse Flotten und Schiffe mit allem Nothigen verfeben, sind immer auf den Gewässern, von Kriegsangriffen, Zerstörungen, Kavereven, und öftere schönen Beuten höret manimers bin, aber zu einem entscheidenden Haupte trefen ist es noch nicht gekommen. Unter vielen andern Beuten so die Franzosen in diesem Jahre von den Englandern gemacht baben, ist das im Unfang dieses Jahres er oberte Schiff der Bomban genannt, fo von Bassora mit kostbaren Gütern und Kriegsz munition nach Bengala segelte, auch unter

anderm 500,000 Rupies an seinem Borde hatte, (Nupies ist so viel als 1 st. 22 kr. hiesige Valuta.) Am 16 April hat das französische Schiff der Adler 9 englische weggenommen, die über eine Million und 5 mal 100,000 Livers geschäpt worden. Am 22 Brachmonat haben 3 französische Rorsaren 7 sehr reiche englische Rauffahrer erbeutet, wovon der eine 600,000 schwere Piaster an Geld an Bord hatte. Zugleich eroberten die Franzosen von den Engländern auch die Insul Tabago, nebst noch ein und andern Besithtumer in Nordamerika mehr.

Bey allen diefen Rriegsgeschäften ist man in Frankreich dennoch auf alles dasjenige bedacht, was zum Rußen und Vortheil diesem Reiche gereichet. Wie dann durch die Einrichtung des berühmten Herrn Nes ckers, die Einklinfte in Frankreich jährlich auf 264,154000 Livers steigen. — Die Ausgaben hingegen 253,954000 Livers betragen, und also eine Summe von 10, 200,000 Livers überbleibt. Wann diese kette Summezu den 17 Millionen, welche zu den Abträgen bestimmt sind, gerechnet wird, so kommen über die nothigen Auss gaben noch 27 Millionen heraus, wenn nur nicht viele schöne Hofnungen der Franzosen durch die Abdankung des beliebten Finanzministers Herrn Necker, wie man förchtet vereitelt werden.

Von Deutschland.

Deutschland siehet wohl bewasnet der dermaligen Kriegsumständen zu, und bleibt immer auf dem System der Neutralität. Indessen wird alles Mögliche bevbachtet, was zum Wohl der Unterthanen gereichet, Künste und Wissenschaften zu beschüßen

und zu besohnen, Handel und Wandel aufzuhelsen, Vorurtheile auszurotten, die Unterthanen gesittet, arbeitsam und frey zu machen. Ja alle Welt ist gegenwärtig auf die überaus weisen Verordnungen des kaiserl. königl. Hoses zu Wien ausmerksam. Nichts ist, was man unter dieser allumsfassenden, wolthätigen und gerechten Nesgierung nicht möglich glaubt; was in vorigen Zeiten kaum Jahrhunderte gethan, das folgt seht in Monaten in gedrängter Reihe nach einander.

Der Kaiser hatte in diesem Jahre eine Reise nach seinen Riederlanden und Frank, reich gemacht, von dannen Hochdieselbe den 15 Augstmonat wiederum in Wien angeskommen, wo ben dero Kückreise auch die Stadt Schaffhausen das wonnenvolle Versnügen hatte, den 10 Augstmonat Morgens um 7 Uhr Hochdieselbe durch die Stadt paßiren zu sehen.

In Deutschland rechnet man 80,000 Dörfer, 2186 Städte, 1812 Markts slecken, ohne die Schlösser, Klöster und Rittersiße. — In dem österreichischen Pohlen, oder in Gallizien und Lodomerien sind im vorigen Jahre 261 Städte, 67 Marktslecken, 6429 Dörfer, 503326 Häuser, 2 Millionen 797119 Sinwohs ner, 286965 Pferde und 305016 Ochs sen gezählt worden. Die Grösse dieser Länder wird auf 1400 Quadratmeilen ges schäßt.

In Ungarn nimmt seit dem Anfang des amerikanischen Kriegs der Tabackbau unbeschreiblich zu. — Nur von der einzigen Stadt Triest ziehtUngarn jährlich über eine Million Gulden für Taback. Der neue Bestungsbau zu Pleß in Böhmen wird mit ungläublichem Eiser betrieben; es arbeiten jest über 10,000 Menschen an demselben, und doch ist keine Hosnung da, daß man in 15 Jahren serstig sehn werde.

Bon Preuffen.

Der ganz Europa getreue König siehet in seinem schönen Alter mit aller Ausmerkstamkeit, dem noch immer fortdaurenden Kriege zu, und bleibt gleich den übrigen nordischen Potentaten auf der bewasneten Neutralität sest. Diese Zeit des Friedens macht sich der König zu Nutz, und sährt beständig sort, seine Staatseinrichtungen und das was zum Wohl seiner Unterthanen gereichet, in erwünschten Stand zu bringen.

Am Ende vorigen Jahres ist über die Reise Se. Königl. Hoheit, des Prinzen von Preussen nach Rußland vieles bemerkt worden, was aber die eigentliche Absicht davon gewesen, weiß man dato noch nicht.

— Die Russen machen sich inzwischen eine nicht geringe Ehre daraus, von solchen Reissenden besucht zu werden.

In allen preußischen Provinzen sind im abgewichenen Jahre 1780, 82361 meht geboren als gestorben. Der König schrieb benm Empfang der Liste darunter: So viel ist es noch niemals gewesen.

Von Portugall:

Auch Portugall befindt sich noch immer am besten nach dem Plan der Neutralität sich zu verhalten, und hat seinen nöthigen nnd nühlichen Bundsgenoffen getreu, sich stäts geweigert, an dem Ungewitter, das sich über denselben zusammen zog, Theil zu nehmen. Seine Haven sind allen Bölkern die Erdbodens offen gewesen, weil aber dort des Engländer oft die gegebene Frenheitzu weit trieben, sind sie meistens nur allein von englischen Schiffen besucht worden, und auch diese mußte man oft in die Schranken zwingen.

Won Italien:

Da die Kriegsgeschäfte auswärtiger Staaten keinen Einfluß auf die papsiliche Regierung haben, so war sie deswegen um dieselbe nicht bekümmert, und hat also immer desto mehr Gelegenheit ihre eigenen kirchlichen Angelegenheiten von Zeit zu Zeit in behörige Ordnung zu bringen.

Die Gesundheitsumstände des Papstes waren zwar noch imer schwächlich, dessen ungeacht macht sich Pius VI. als Vater seines Volks, und als ein weiser Regent unsterblich. Nebst den 12000 Studi, die er unter die ben dem letzten Erdbeben verunglückten austheisen ließ, hat er neuerdings dem Kardinal Kasvli 2000 Thaler zustellen lassen, um den neuangelegten Leinwand und Wollenmanufakturen aufzuhelsen.

Nach einer neuerlich zu Rom erschienes nen Volkstiste, bestehen die dortigen Einswohnerjeht aus 155184 Köpfe, worunter 8584 geistlichen Standes, Weltpriester, Mönche und Nonnen sind; also ist unges fähr immer der 18 te Mensch in Rom ein Ventlicher. In Sicilien ist der 28 ste; in Spanien der 30 ste; in Neapolis der 36 ste; in Frankreich der 47 ste; in Toß kana der 33 ste; in Rußtand der 90 ste; in Sallizien und Lodomerien der 300 ste; und in England der 534 ste Mensch ein Seistlicher.

Won Holland.

Go sehr der kluge Hollander sich geweisgert, keinen Untheil an dem gegenwartigen Krieg zu nehmen, so mußte er sichs doch dieses Jahr gefallen lassen, mit aller Macht sowohl zu Wasser als Land wider Engsland in die größte Kriegsstame zu gerathen.

Seit 6 Jahrhundertist das 80ste Jahr für Holland immer gefährlich und kriegers isch gewesen. Im Jahr 1280 hatte der Bischof Ulvicher. einen innerlichen Krieg zu besorgen; 1380 brachte der Graf von Flandern in Holland, Seeland und den übrigen Provinzen ein Lager von 60,000 Mann zusammen, und das ganze Land wurde in einen bürgerlichen Krieg verwis ckelt; 1480 wurde ein gefährlicher Krieg mit Frankreich geführet; 1580 war der hartnäckige Krieg wegen Abwerfung des spanischen Jochs; 1680 waren Hollands Ungelegenheiten mit Frankreich wieder bes denklich: was auf 1780 Jahr erfolget, wird die Zukunft lehren.

Alm Ende vorigen Jahres hat der enge lische Gesandte im Haag von Holland, der bereits 20 Jahr daseibstressdirt hatte, ohne von semanden Abscheid zu nehmen, von dorten sichtwiederum naher England begeben. So ift nun das Band, welches England und Holland nitteinander über die hundert Jahrverband, außeinmalentzweh gerissen.

Die Haupturfach daß Solland wieder England in einen Rrieg gerathen, ift einis ger Massen ben dem vorhero beschriebenen Krieg ben England zu bemerken. Es heißt immittelst die Raufteute der vornehmsten Handelspläßen der Generalstaaten haben sich anerbotten , 50 Millionen Gulden zu Beitreifungder Reiegsausgaben vorzuschies sen, und man versichert das ihre Optindie sche Compagnie in diesem Jahre aus ihren assatischen Besitzungen allein 170,000 Uns gen Gold, und eine solche Menge von Des würzen eingebracht haben. Holland deffen Reichthum jedermann bekannt ist, soll auf Interessen liegen haben; in England 60 Millionen Pf. Sterling; in Frankreich 28; in Deutschland, Schweden und Rufland 15; und in Holland selbst 40. Die ore dentlichen Einkunfte der ganzen Republick, belaufen sich jährlich auf 21 Millionen Bulden. Zu Friedenzeiten haben fie an 40,000 Mann Truppen, und eine Marine von wenigstens 40 Schiffen.

Bald nach Ausbruch dieses Kriegs ward in Holland eine Publication bekannt gemacht, zum Behuf derer die im Dienste des Vaterlands Schaden am Körper leiden. Diesenigen welche im Seedienst Schaden leiden, follen haben

ALTE	The state of the s	10 (15) 5 7 5	CHERRY HIS TUNE	COLUMN TO THE
I.	Für den	Verlus	kbeyder Augen	fl. 1500
viole:		1 10	des einen	350
2.	Fürdes	Verlu	t begder Arme	1500
3.11.5		10	des einen	450
			des sinken	350
3.	Für den	Verlus	t bender Hånde	1200
N of			der rechten	350
			der linken	300
4.	Für den	Verlus	t bender Beine	700
			des einen	350

5. Für den Verlust bender Füße fl. 450 des einen 200

Alle Beschädigten die sich nicht selbst nahren können, sollen lebenslang möchente lich einen silbernen Ducaten haben.

Die Eroberungen so die Hollander von den Englandern in diesem Jahre erhalten, sind noch von keiner Wichtigkeit. Um 5 Augstmonat war es, wo die Hollander mit den Englandern den stärksten Angriff auf dem Meere gewaget, und nach einem der hartnäckigsten Gefechten, das von Morgens um 8 Uhr bis Mittags um halb 12 Uhr gedauret, die englische Escadre genöttiget sich zuruck zu ziehen. Man macht inmittelst Hosnung, der Friede zwischen England und Holland werde am ehesten zu Stande kommen.

Diese Republick der vereinigten Nieders lande beträgt ungefähr 625 deutsche Quas dratmeilen; der Kornbau sällt weg, und das Getraide kommt aus andern Ländern, die Viehzucht aber hat ihres gleichen nicht. Noch vor wenig Jahren warf der Heringssfang unter den Küsten von Schottland 2 Millionen Gulden ab. Die vereinigten Niederlande wimmeln alle von arbeitsamen Menschen und Einwohnern, und enthalten 113 Städte gegen 1400 Flecken und Dörsfer und wenigstens 2 Millionen Menschen. Die Manufackuren sind eben so manigsalstig und zahlreich.

Pohlen, Dannemark und Schweden.

Diese nordischen Potentaten geniesen die Früchte der bewasveten Neutralität, leben friede friedlich untereinander, mischen sich nicht in Die kriegsührende Parthen. Aur Schwes den und Dannemark haben Antheil an der bewasneten Neutralität, deswegen hält Schweden 40 Schiffe, 16 Fregatten, und Dannemark 25 Schiffe und 15 Fregatten in dem Meere. Pohlen hat statt Schiffe, Wachs und Honig, man rechnet daß im verwichenen Jahr die Ausfuhr des Wachs und Honig aus Pohlen, über 22 Millionen Pohlnischer Sulden an Werth betragen haben.

Von Rußland.

Das mächtige Rußland bleibt ebenfalls mol bewasnet dem Neutralitätsbund getreu, und nimt an den bisherigen Kriegsgeschäften keinen Antheil, giebt sich im Gegentheil alle Mühe, an einem Frieden zu arbeiten, um so vielen Menschenblut vergiessen, so vielen Zerstörungen und Landverderbungen ein Ende zu machen.

Dieses mächtige Reich erhöhet sich von Tag zu Tag, und macht sich die edlen und susse Ruhe des Friedens zu Nus. Auch in der Seemacht wird Rußland immer stärker, man rechnet dermahlen überhaupt 180 Rußische Seegel zur See.

Vor einem Jahrhundert war es ein Traum, eine rußische Flotte in den Meeren zu sehen, 50 Jahre hernach erregte die aufteimende Seemacht der Rußen Ausmerks samkeit, und am 5 Heumonat 1770 ers socht sie den exsten bedeutenden Sieg über die Türken ben der Insul Scio. Nun nimt Rußland es auf sich mit Bundesvölzer zu thun, was keines allein wagen dorfte, sritt mit Schweden, Dännemark u. s. w.

in Berbindung , und gebeut mit thnen Freiheit auf den Meeren der Welt.

Von der Türken.

Da die türkische Pforte noch immer mit ihren eigenen Unterthanen zu thun hat, um die hie und da entstehenden Unruben und Empörungen zu stillen, so hat sie eben keine Gelegenheit, der noch immer fortdauren den Kriegsgeschäfte anderer Potentaten was anzunehmen.

Die Irrungen zwischen dem rußischen Hof und der Pforte, welche bald Kriegsauftritte voraus sehen liessen, sind durch Vermittlung des französischen Bottschaft ters abermahls glücklich bengelegt. Und die Pforte hat die Aufstellung rußischer Kosule in der Moldau und Wallacher, so wie auch die kunstige frene Durchsahrt vom schwarzen ins mittelländische Meer für rukische bewasnete Schiffe sich gütigst müssen gefallen lassen.

In Perfien find neue Unruhen ausges brochen. Dieses schöne Reich, welches gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts unter die bluhendsten in der Welt gehörte, und besonders im Punkt der Gerechtigkeit und Volicey, ein Muster für audere Staas ten senn konnte, ist nun durchaus eine Mors dergrube, wo der Stärkere den Schwäs chern würgt, und sich alle Augenblicke ein neuer Torann auf den Thron schwingt, oder ein Stuck von dem alten Reiche abreißt. Seitdem Schach Radir das Beusviel ges geben, aus blossem Muthwillen die Mens schen zu tausenden umbringen zu lassen, fliessen immerfort Strome Bluts von uns schuldigen Opfern der Tyrannen.

Hyder Alh in Offindien verursachet auch viel Unruhen. Seine Armee besteht aus 40,000 Mann Kavallerie, 2000 Mann Artillerie und 80,000 Mann Infanterie, in allem aus 122,000 Mann.

Die Pestwar in diesem Jahr nicht allein in Constantinopel, fondern sie hat sich bis noch Kairo und Alexandria in Egypten ausgebreitet, besonders aber hat sie ihren Sizu Salonichi, wotaglich 140 bis 150 Menschen sterben. Ja die Halste der Einwohner zu Rairo, und der dritte Theil zu Alexandria sind in diesem Jahre an der Pest gestorben. In der Stadt Salonichi sind mehr als 40,000 Menschen barvon weggeraffet worden.

Reiegsbemerkung von Europa.

Europa hat gegenwärtig 1711,000 Solbaten mifden Beinen. Desterreich ohne Milih 240,000; Preußen ohne Milih 200,000; Mußland ohne Milih 210,000; Schweben 100,000, aber sast alles nur ægulirte Milih; Dännemark ohne Milih 56,000; Sardinien mit aller Milih 100,000; Frankreich ohne Milih 160,000; Spanien ohne Milih 95,000; England mit Milih, vielleicht von den wirklich bezahlten nur 3 Quart, und eines blos auf dem Papier 290,000; Holland mit Milih 50,000; das übrige von Deutschland 140,000 ohne Milih; das übrige von Ftalien 70,000; Pohlen und die Türken sind nicht angegeben.

Diese Truppen kosten jährlich ohngesähr 270 Millionen rheinisch Gulden, zu Kriegszeiten aber wohl 400 Millionen.

Folgendes sind die jährlichen Einkunfte der eurospäischen Mächte. Frankreich nach dieser Angaber 260 Millionen rheinisch Gulden; Großbrittanien 120; Desterreich 90; Spanien 70; Rußland 60; Preußen 45; Holland 36; Portugall 30; Schweden 26; Dännemark 25; Neapolis 20; Sardinien; Jusaumen 700 Millionen.

Rergleichung der dermahligen Seeftarke aker Seemachte miteinander. Großbrittanken hat an bewasneten Schiffen 424, auf welchem 15078 Kanvnen und 119257 Mann stehen; Frankreich 264 Schiffe, 12626 Kanvnen und 134452 Mann; Spanien 124 Schiffe, 5094 Kanvnen und 50080 Mann; Holland 60 Schiffe, 2532 Kanvnen und 16760 Mann; Schweden 30 Schiffe, 1442 Kanvnen und 10880 Mann; Kußland 29 Schiffe, 1528 Kanvnen und 14960 Mann; und Dans nemark 25 Schiffe, 1280 Kanvnen und 10380 Mann; sp daß also in allem in Europa 356779 Menschen bereit, und gröstentheils wirklich schon im Begriff sind, mit 39580 Kanvnen auf 956 Schiffen einander ums Leben zu bringen.

Sklaven und Negerrechnung von Europa.

Ein offentliches Blatt liefert folgende Verzeichnisse: Die Europäer kaufen jährlich 104,100 Sklaven in Afrika, die sie auf ihre Kolonien bringen, und jum Theil durch unverzeihliche Vernachläßis gung und Ueberladung mit Arbeiten , tod. ten. Die Englander holen jahrlich ders selben 53,100; die Provinzen von Mords amerika 6300; die Franzoson 23500; die Hollander 11300; die Portugiesen 8700; die Danen 1200. Ein englisches Schiff, das einige hundert Negers nach Westins dien führt, hat oft nur 5 Europäer, nams lich Schifffeute an Bord. Diese groffe Anzahl eingesverrter Schwarzen wird von der Handvoll Weissen durch eine einzige Ranone in Respekterhalten, die durch das Berdeck vermittelst eines Loches den Ra chen aufgesperrt, und oft mit gehacktem Eisen und Blen, auch allenfalls mit Glas und Porzeflanscherben geladen ift. Falls es den Schwarzen ben, ihre natürliche Frenheit zu suchen und auszurechnen, daß fie mehr Alerme haben, als die Weiffen, fo wird

wird die Kanone unter sie losgebrennt, der Knall und das Geschren der Verwundeten, die manzur Belehrung der Unbeschädigten hilsso winseln läßt, stellte die Ruhe wieder her; oft hat auch ein blinder Schuß schon die Wirkung. Im Durchschnitt kostet das Stück Mensch ohngefähr 70 Gulden. — Was muß nicht die eine Zälste der Menschheit leiden, damit die andere in Wollust leben kann?

Medicinische Bemerkung.

Der Avothecker der Stadt Deventer in Holland, Herr Rempelar, welcher ein Beis lungsmittel gegen den kalten Brand befiget, das ihm seit mehr als 40 Jahren vieles einbrachte, hat dasselbe in Unsehung der auf Doggers Bank ben der Schlacht vom 5 Augstmonat verwundeten Officiers, Gols Daten und Matrosen öffentlich bekannt ges macht. Es besteht aus folgenden Medicas menter : Man nimmt ein Pfund gemein Allaun, ein halb Pfund weissen Bitriol, ein halb Pfund grünen Ditriol, ein halb Pfund Salpeter, und ein halb Pfund ges meines Salz. Diefes zusammen wird in einem irdenen Topfauf ein schwaches Reuer geset, man schüttet eine hinlangliche Menge Efig daran, bis es flieffend wird Sonia wird; hernach mischt man 3 Ungen Blens weiß, eine Ungerothen Bolus, 2 Umen und 2 Quintlein Weihrauch und eben so viel Morrhen darunter, rühret es um, bis es verrauchet, und eine Massa daraus gewors den. Bum Gebrauch muß eine, 2 oder 3 Unien von diesem Teige verrieben, mit 8, 10 bis 12 Umen gemeinen Efig getränkt, alsdann ein Stück keinwand darinn getunkt und auf die Wunde gelegt werden. Diese Operation wird nach den Umstanden alle 4,6 oder 8 Stunden wiederhohlt.

Strahlstreiche.

Den 21 Man dieses Jahrs erschlug zu Marpach im Land Entlibuch im Canton Lucern der Strahl einen Mann, da er auf der Weid die Kühe melkete. Der Strahl gieng oben in Kopfhinein, und zur Brust hinaus.

Den 15 Augstmonat gegen dem Abend, da ein fehr fürchterliches Wetter mit Doner und Bligen, mit Sturmwind, Hagelsteis nen und Platregen einsmahls eingefallen, wollte eine Mutter mit einem Cohn und 2 Tochtern von Dettenriedt aus der Pfarre gemeine Weißlingen im Canton Zurich, dassie nicht weit von diesem Ort Haber ge-Schnitten, unter den nachsten Baum fliehen, um unter demfelben wider den Plagregen Schiem zu suchen. Raum aber haben sie fich geschet, so schlug der Strahl in diesen Baum, er warfalle 4 Personen zu Boden und über einander, todete die jungere 18 jährige Tochter augenblicklich, die ältere 19 jährige Tochter aber wurde Gehör, Sprache und Sinnlos nach Hause getras gen, und ist ohngeachtet aller Menschen Bulfe, die auf ihre Errettung angewendet worden, in 24 Stunden unter peinlichen Schmerzen auch gestorben. Die Mutter aber und der Knab haben sich gar bald wie der erholet, daß sie, da diese 2 frommen und schönen Kinder, den 19 Augstmonat mit einem sehr zahlreichen Leichenbegleit mit Weinen und Alagen zu Grabe getragen worden, auch mit ihnen zum Haufe Gottes baben geben können. Ners

Vermischte Begebenheiten und Bemerkungen.

Eine bennahe unerkannte Wohl=
that der Waldungen.

說

H

if il

r

13

1,

2

rs

23

n

e

11

n

8

e

13

11

1

1

r

n

1

it

n

Man muß die Wälder nicht nur um des immer theuer werdenden Holzes willen schoenen, sondern man muß sie auch deswegen achten, weil sie die Lust verbessern, die Rultur des Landes befördern und die Erde zu einem gesündern und angenehmern Wohnplat für Menschen und Thiere machen.

Der Beweis dieses Sapes ist aus phys sicalischen Gründen, auch in dem zweiten Stuck des Göttingischen Magazins zu fine Die Inseln des grünen Vorgebirs ges waren ehemahls fruchtbar, volkreich und mit gutem Wasser in. Menge verseben. Jest sind es ode, ausgebrannte Eilande, bennahe ohne Einwohner und ohne Wasser. Der Ursprung diefer Veränderung liegt in der Ausrottung der Wälder auf ihren Ber-Die Sonne brennt die Eilande samt ihren kahlen Bergen aus, und die Wolken werden nicht mehr so wie vorher von den mit Wald bewachsenen Gebirgen angezo. gen, die Klusse die dort entspringen, sind versieget und alle Fruchtbarkeit ist dabin. Ot heins Berge haben Waldungen, die sters von den Wolken, in welche sie verhüllet sind, triefen, unzähliche Bäche rieseln in tiefere Thaler hinab, und tranken die herrlichen Sbenen auf denen Pisang und Brodfrucht wachst. Auch hat diese einzis ge kleine Insel gewiß mehr Einwohner als alle Inseln des grunen Vorgebirges. 2118 die Englander Barbados besetten, was ren auf seinen Höhen Walder, und die

Inselhatte Wasser im Ueberfluße. Die Fruchtbarkeit war sehr beträchtlich; allem aus übermäßigem Beige nach fruchtbaren Aleckern rottete man alle Walder aus. Jest ist die Fruchtbarkeitsehr vermindert. Die Einwohner sind kränklich und haben keinen Tropfen Wasser auf der Insel, ausgenommen was sie in der Regenzeit in Teichen und Pfüßen sammeln, sie muß sen dahero Wasser kaufen, welches ihnen aus denen nachgelegenen Infeln zugeführt Die Insel Tabago ward an gewird. wisse Leute, welche dafür bezahlten, in Gütern zu etlichen hundert Aleckern ausges Die dren Stände der Insel sons derten aber im hochsten Theile einen Bezirk von eilftausend Morgen Waldung ab, und machten ein Geset, daß diese Walds ung nie zu Pflanzungen veräußert werden sollen.

Der Uebertreter dieses Gesetzes, welscherz. B. einen Baum verletzt, wird wann er ein freuer Mensch ist von der Insel versbannet; ist es ein Sklave, so wird ihm eine Leibesstrafe, und seinem Eigenthümer zugleich eine Geldbusse zuerkannt. Dieser Wald ist eine Quelle der Gesundheit, des Ueberstusses und des Reichthums von Sasbago.

Spanien und Italien enthalten Gegenden, die aus Mangel der Kultur von Menschen, Bieh und Bäumen entblößt sind, denen aber neue Pflanzungen, gefündere Luft, Leben und Ueberfluß wieder geben könnten. Palästina, ein Land, welches ehedem von Willionen Menschen bewohnt

mar,

war, zählt jetzt wenige Taufend von Bewohnern, die sich nur kummerlich nähren. —
Der jährliche Zufluß von Pilgern nach Jerusalem und dem heiligen Grabe erhalt zum Theil dieses Land vor weit grösserem
Verfall.

Bemerkung über deutsche Landleus te, die sich in Nordamerika nies dergelagen haben,

Seitdem Amerika erfunden, und Costumbs Gefährten mit Gold und Silber bestaden, nach Spanien zurückkamen, wans delte kast ganz Europa der Schwindel an. Alles wollte in das neue Schlaraffenland, wo man, ohne Mühe reich zu werden, und ein bequemes keben zu sühren glaubte. Die deutschen Landsleute waren hierinn nicht die letzen. Ganze Schiffe voll Schwaben, Pfatzer, Westphalier, Salzburger ze. sah man nach Nordamerika segeln. Alle träumsten von königlichen Schäpen, und von eis nem glückseligen Leben.

Indessen zerstreuten sich die auswandernden Deutsche in alle englische Colonien.—
Die fleißigen erwarben sich nach und nach Dermögen, und tegten zuletzt eine neue Stadt an, die Germantown Deutschstadt genennet wird. Sie liegt zwo und eine halbe deutsche Meile von Philadelphia, und resteht ohngesehr aus 400 Häusern.

Andere die zu träge waren, sich durch ein ordentliches Gewerbezu nähren, legten sich auf Betteln, und erhielten dadurch ihr Leben auf die armseligste Weise. Eine dritte Gattung, die man in Deutschland unter dem Namen Neuländer kennet, unternahm Reisen nach Europa, um in Deutsch-

land Menschen anzuwerben, und diese Unvorsichtigen durch taufend Kunstgriffe nach Amerika zu locken.

Diese Reulander wenden sich an hold ländische Rausseute, denen sie die angewors benen Deutschen um einen vorhergedunges nen Preiß zusühren. — Damit aber die Werbung gut von statten gehe, schildern sie Amerika, als ein Land des Ueberstusses und des Wohllebens, als ein Paradies, wo die Erde ohne Psiege alles hervorbringt, wo Gold und Silber so gemein wäre, wie ben uns das Eisen, wo niemand nothig hätte zu arbeiten ze.

Von diesen schonen Vorspieglungen ges reist, brachen ganze Kamilien auf, verkaufe ten ihre geringe Sabfeligkeiten, bezahlen ihre Schulden, und begaben fich auf die Reise. Che sie an Ort und Stelle kommen, in ihr Geld meistentheils verzehrt; denn die Hineinfahrt kommt auf ihre Kosten. Holland muffen fie oftere lange warten, bis das für sie bestimmte Schiff abgehet. — Dazu komt die Ropffeuer und das Frachts geld, welches sich ben unferen Zeiten für eine Person beyläufig auf 130 fl. beläuft. Diejenigen, die es nicht im Stande find, felbst zu bezahlen, werden, nachdem sie bev ihrer Ankunft in Amerika von einem Arzte visitirt worden, und im Landesrechthause dem Könige von Großbrittanien gehuldigt haben, im Schiffe wie die Regersclaven verkauft, und muffen sich ihrem Herren durch ein schriftliches Instrument auf gewisse Jahre als Eigenthum für das vorges schossene Frachtgeld verpfänden. Die Ale ten und Gebrechlichen will niemand kaufen, sind arm, und gehen in der Stadt ber deutschen Einwohnern betteln; denn die inglischen schliessen meistens die Thuren vor ihnen zu. Es ist also die Auswanderung nach Amerika nicht vor die, so mit müßisgen Händen reich zu werden getrauten, sondern es ersordert Fleiß und Arbeitsamkeit, und diese können sich dann was erwerben.

Verwirrung in einer Kirche.

Bu Rloten im Canton Zurich kam man am Neujahrstag Morgen, auf eine schrecks hafte Art aus der Kirche. Ein 76 jahriger Greis, Mrich Schweiger von Opfikon, wollte zu Anfang des Gesangs nach der Predigt, wegen der Kälte nach Sauseger ben, hatte aber das Unglück, die lange Emporkirchtreppe herabzufallen, und das Genick zuzerbrechen. Ein Weib, welche es benfalls fruhe aus der Kirche gieng, und ibn in seinem Blute liegen sabe, kam lars mend unter die groffe Rirchthur, und schrie um Hilf. Wegen des Gefangs konnte man nicht hören, was die Urfache ihres Geschrens ware. Jeder stellte sich etwas schlimmers Die einten dachten an ein Erdbeben, Die andernanden Einsturz der Kirche; die meisten an Feuer. Biele wollten gar schon Feuer gerochen haben. — Der durch die schnell gedfneten Fenster auf die Emporkirche eindringende Nebel ward für Rauch ges halten. Ein Wort des Unwillens von eis nem Mann, der ju dem Berunglückten gelaufen ware, war misverstanden. .. Ihr lauft , als wenns brunne , " fagte er , und schnell verbreitete sich das falsche Gerüche: .. Des Laufers Haus brunne : " Dieß ist eine der vornehmsten Sauser zu Kloten, und deswegen ward der Schrecken desto arober. Das Gedränge ward entsetlich. Reder wollte zuerst aus der Kirche senn, und aus einem kleinern Ungluck hatte leicht ein

vielfaches entstehen können, hätten nicht der Ew. Decan und der Jr. Untervogt, die die Urfache dieses panischen Schreckens noch zu rechter Zeit erfahren haben, durch lautes Ruffen der wahren Sache, das erschrockene zahlreiche Volck endlich beruhigen zu können. — Der verungläckte alte Mann blieb von da an ganz sinnlos, bis er nach 3 Tagen den Seist aufgegeben.

Tapfere Handlung einer Magd.

Der Müller in Obergenn einem Gräffie chen Gute in Franken, horte Abends feis nen Hund, der gewöhnlich angebunden war, mit seiner Rette durche haus raffeln. Er befahl seiner Magd ihn wieder anzus schliessen. Raum trat sie zur Stubehinaus, so fiel der Hund sie an, und versette ihr einige Visse. Durch ihr Geschren hers bengerufen, wollte der Müller mit den Seis nigen ihr zu Hulfe eilen. Schnell war sie gefaßt: sie riß die Thur zu. Bleibt zus ruck! rief sie, der Hund ist toll, ich bin schon gebissen, und will ihn allein anbins den. Sie band das Thier an, und so ward es getödet. Ruhig begab sie sich dann in ihre Rammer, und bereitete sich zum Tode. Die Wuth brachaus, und sie starb nach einigen Tagen.

Unglücklicher Schuß.

Zu Lutry im Bernergebiet hat ein Mann der ab der Jagd naher Haus gekommen, sein geladenes Gewehr in die Kammer gesstellt, wo seine Schwester eine Kneulzwirn, der sich darum gewickelt, losmachen wollte, traf sie auf den Hahnen, daß der Schuk losgieng, und unglücklicher Weis sie auf der Stelle tödete. Der



Aus Dublin in England vernimmt man die Nachricht von einem starken Läufer, welscher im erforderlichen Fall als Bott immer in einer Stunde eine englische Meile zuruckleget.

Diesem Läufer aber konnen wir aus den Schweißerie schen Alterthumern einen eben so starken und zwar einen Schweißer entgegen seten, (wie aus nebenstehender Fis gur zu sehen ist.) Dieser stellet einen Standesbotten oder Läufer vor, welcher in wichtigen Aufträgen in 24 Stunden von Basel nach Straßburg und wieder zus ruck gelaufen, so sonst ordie nari 48 Stund erforderte, ben Ablegung seiner Misiben aber todt jur Erde gefallen. Ein ahnliche Figur ist nicht allein in Bafel, fondern auch auf dem Rathbaus zu Straß. burg befindlich.

Ben allen diesen Wundern, so diese 2 Läufer gethan, ist es doch gegen die wilden Wölker nicht zu rechnen, denn im Laufen sind diesse unermüdet. Ein Reuter wird eher mit seinem Pferde stürzen, als daß er einen Hottentotten oder sonst einen Wilden einholen sollte. Da diese nichts zu schägen wissen als Leibesstärfe und andere korperliche Fertigkeiten, so wenden sie auch alles an dieselbe zu erhalten.

Wide:

In einem mahrischen Dorfe ben Dil mus, kam dem Müller des Nachts eine fammerliche Wehltlage unter sein Wieh; alles im Stalle schrie zusammen. Der Miller schickte die Magd hinunter um nache ausehen, und da diese nicht wieder kam, die andere Magd, und da diese auch nicht wie der kam, den einen Anecht, und da dieser gleichfalls nicht wieder kam, den andern Knecht, und gieng, da dieser ebenfalls nicht wieder kam, endlich selbst hinunter, und kam auch nicht wieder. Da graute der Fran, die erst feit einigen Tagen mit Zwillingen im Rindbette lag, und sagte ihrem 5 jahr rigen Tochtergen : krieche unter den Ofen, verstecke dich, es geht unrichtigzu. Kaum war das Töchtergen versteckt, so traten 8 Rerle in die Stube, nagelien die Zwillinge an die Stubenthure, schnitten dem Weib die beuden Britste ab, nahmen alles was fie fanden, und giengen davon. Des ans dern Tages kam der Bruder der Mullerinn, fand das Haus voll Mord und Greuel; da kroch das Töchtergen hervor, hatte unter den Kerls den in der Rachbarschaft wohr nenden Brandteweinsuden erkannt; der Onkel nahm Leute zu sich, fiel diesem ins Baus, und fieng sie alle 8, so wie fie eben die Beute theilten. Ihr Kunftstück das Bieh schrevend zu machen, um eine Person nach der andern in den Stall und zum Tode zu socken, war leicht, sie schnitten den ars men Kühen nur sachte die Ohren und die Schwänze ab.

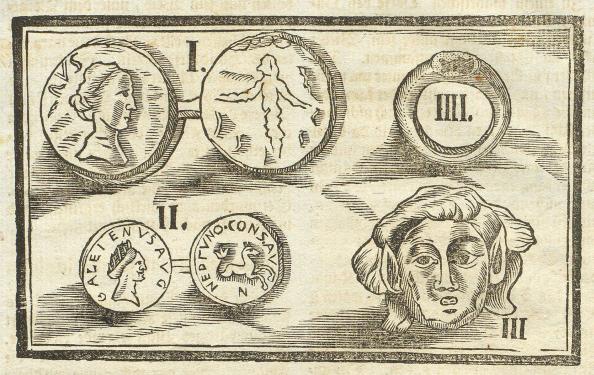
In der Gegend von Hungerisch Hadisch, kamen etliche Kerls zu einem Müller, uns dem Vorwand, ihm eine Kuhabzukaufen.

Der Mäller gieng mit ihnen in seinen Stall, und wurde von ihnen erschlagen. Sie holten nun sein Weib, unter dem Borgeben, daß ihr Mann ohne sie den Handel nicht schliessen wolle. Auch diese starb unter der Hand dieser Kerls. Sie drungen hierauf in des Müllers Wohnungein, wosse seinen Sohn antrasen, derihnen seines Vaters Geld hergeben mußte, und giengen weg. Der Knabe, der sich indessen wieder erholt hatte, schlich ihnen unvermerkt nach, und als er Leute erblickte, machte er Lerm, und dat sie, die Kerls zu ergreisen. Sie wurden auch wirklich ergriffen, und in Verhaft nach Hardisch gebracht.

Kaffee giebtAnlaß zum Neichthum

Ueber die in Deutschland leider! so schädlich verbreitete Kaffetrinkssucht liefert ein auswärtiges Blatt folgende Anekdote. In einem deutschen Staate konnten die Finange Pachter gar nicht genug von diefer Baare liefern, ob fie folche gleich fo fchlecht und verdorben lieferten, und dadurch zu taufend Beschwerden über fie Unlaßgaben. Ein Spekuliver kam hieben auf eine Spes fulation, bot noch mehr, als sie, für den Raffepacht, und erhielt ihn. Erzeigte das rauf an, mehrerer Bequemlichkeithalben, wolle er den Kaffee schon gebrannt und ges mablen in kleinen Paketen, deren eines zu einer Schaale zureichte, ausgeben; das ward genehmigt, und sein Kaffee von mans nigsich vortrestich befunden. Er erwarb sich damit grosse Reichthümer, und nur erst sehr spat kams heraus, daß er, statt Raffee, gebrannten und gemablenen Rocken gelies fert hatte.

Kurze Beschreibung der im Jul. 1780 zu Neftenbach im Canton Zürich entdeckten Römischen Alterthümer.



Ein Landmann, welcher in dieser Gesend gleich hinter dem Dorf in der Steinsmore genannt, gegen Wölflingen, einige Juchart Acker hatte, wollte vor einigen Jahren ein Stuck davon mit dem Pflug bearbeiten; einmals aber traff die Pflugsschaare auf etwas hartes, so daß er mit aller Mühe nicht weiter fortkommen konnte. Er liesse darauf nachgraben, um das hinderniß zu heben, und entdeckte bald ein Semäuer, von welchem er einige Fuder Stein abtragen liesse. Hernach arbeitete er ungestört wieder fort, ohne weiter etwas wahrzunehmen; doch fand man von Zeit zu Zeit einige römische Münzen.

Hierauf beliebte es einer hohen Landes, obrigkeit, welcher es niemals zu gering ist,

auch auf das, was zur Auftlärung der Geschichte des Baterlandes dienet, ein aufmerksames Augezu richten, im Julius und August 1780 eine Untersuchung an bemelzten Ort unter erforderlicher Aufsicht anstellen zu lassen. Die Mühe ward nicht ganz vergebens augewandt, denn man entdeckte alsvald leberbleibsel von einem römischen Schweißbad; sowohl der Boden, als auch die Wähnde sind mit weissem Marsmor gedeckt. Auf drenen Seiten war es mit vielen Kaminen von gebrannter rother Ziegelerde versehen zum Vorschein gekommen zu.

In einer kleinen Entfernung von diesem Schweißbad entdeckte man unter vielen

anderen auch folgende Stück, wie in vorhergehender Vorstellung zu sehen ist.

- I. Line Münz von römischem Erz, auf dem Avers befindet sich ein Ropf, von der Umschrift sind nur noch die Zuchstaben RVS leserlich. Auf dem Revers ist ein stehendes Zild zu sehen.
- II. Ferner eine Münz von Erz, zeiget den Kopf des römischen Kaysers, mit der Umschrift: GALLIE-NVS Augustus. Auf dem Revers besindet sich ein Seepserd, mit der Umschrift: Neptuno conservatori Augusti.
- III. Ist eine metallene Larve nach ihrer wahren Grösse.
- IIII. Einen auf Carniol ausgestochnen Ropf, der sich auf einem göldenen Ring derinwendig hohlist, befindet.

Die bisdahin entdeckten Mauren erstreschen sich von Abend gegen Morgen ohnges sehr auf 300 Schuh, und von Mittagges gen Mitternacht auf 500 Schuh zc. zc.— Eine umständlichere Beschreibung davon samt in Kupfer vorgestellten Abbildungen, sind ben Hrn. Ingenieur Müller in Zürich zu haben.

Obes anståndig seh einige Kentniß von der Erde und dem Weltgebäude zu haben.

Eine gewisse Frau zu Hanover, die ihe rer Mine nach, weit über andere erhaben zu seyn schien, ließ sich neulich in ein Ge-

sprach über die Schweiz ein, und als sie hörte, daß einer, der daher kam, Berge gesehen hatte, fragte sie mit Wunderung: Giebt es denn auch Berge in der Schweiz. Diese Person mußte wahrscheinlicherweise auch nicht einmahl wissen, ob die Allpen Thiere, Pflanzen oder Gebirge sind, und ob hinter den Allpengebirgen das Land F talien liege. Sie konnte übrigens eine vor trefliche Gattinn, eine liebenswurdige Mute ter, eine unschätzbare Freundinn senn, ben aller diefer Möglichkeit des Guten bewegte ihre Unwissenheit doch zum Lachen. Wer so verkehrt fragen, und so unwissend ure theilen kann, darf nicht in Gesellschaft wohl unterwiesener Personen von den Begebens heiten und Umständen der Erde mitsprechen.

Kriegs-Lift.

Am letten Herbstmonat ward von Mars seille berichtet, das ein von Smirna ges kommenes und mit Seide und Baums wolle reich befrachtetes Seeschiffdurch eis nen Kunstgriff, den ein offener Kopf bey einer bevorstehenden Gefahr eins zig und allein auszusinnen wußte, einem feindlichen Caperschiffe glücklich entronnen. Da er keine Hofnung vor sich sahe, auss zuweichen, läßt er all sein Schiffsvolk uns ten in das Schiff herab tretten, und nur einen Mann aus Ragusa auf dem Vers Der Caper eilte ihm zu und feuers te eine Canone auf dieselbe. Flugs strecks te der Raguser seinen Arm mit einem flies genden Schuupftuch wodurch er das Nothe zeichen gab. Der Feind der ihm immer naher kam, schrie ihm zu die Flagge zu streichen. Go viel Kräfte habe ich leider nicht, erwiederte der Welsche, das Schiff

ist euer, nehmet es hin, ich bin ein Reis fender an seinem Bord, wir kommen von Smirna, den Capitain und den halben Theil des Schiffsvolk hat die Pest auf der Kahrtaufgerieben; die wenige noch übrig gebliebene Mannschaft sehmachtet auf den Ankerseisen, und wird auch dahin fallen, wenn ihr ihnen nicht zu Hilfe kommet. — Mir drohet gleiches Schickfal, so ich länger auf dieser mit der Pest angesteckten Bubne herum irre. Um des Himmels willen send auf meine Rettung bedacht. Diese bedenke tiche Schilderung sette das Caperschiff der gestalt in Furcht und Schrecken, daß er hoch und theuer schwur, er wurde dem Schiffe nicht näher kommen, wenn es auch alle Reichthumer aus Peru an seinem Bord hatte. Durch diese Tücke behielt der vers schmitte Capitain seine Frenheit und reiche Ladung.

Schifferunft.

Im vorigen Jahre brannte auf der Mbeede vor Koppenhagen ein ganz neuers bautes Schiff von 34 Kanonen, welches fobald die Gee vom Gife befrent fenn würs De, nach Trankebar mit aller schon aufhar benden korkbaren Ladung abgehen sollte, völlig nieder. Ein Schade von 34000 Neichsthaler courrent. Dienaheum dass Kibe eingefrerene Schiffe gaben am Ende, da alle Rettung vergeblich worden war, felbst Kanonemehusse auf dassetbe, um es in Gerund zu schiessen, damit nicht noch arosseres Unbeil angerichtet wirde, wenn das Feuer die Pulverkammer erreichte. Allein das Sis war zu dick, und die Kugeln preliten ab, ohne das Schiff unter Waffer beschädigen zukönnen. Indessen lockte das schreckliche Schauspiel einige 100 Zuschauer auf das Eisherben, die sich alles Abhaltens ohnerachtet der unerkannten Gefahr immer mehr näherten, endlich gerieth des andern Morgens halb 10 Uhr die Pulverkamer mit 36 Tonnen Pulver in Brand, das Schiff flog mit einem entssehlichen Knall in die Luft, und viele Zusschauer sind von den fliegenden Trümmern zerschmettert, oder unter dem borstenden Eise ertrunken.

Ein Malefikant erlangt Pardon:

Am 27 October 1780 wurde zu Lindau im Bodensee ein Dieb (3oh. Stauder, von Stauffen aus der herrschaft Ziell ges bürtig 18 ein halb Jahr alt,) von der Obe rigkeitzum Schwert verurtheilt, und nach dem Nichtplat abgeführt; allein als der Sug dort ankam, war die jest regierende Fürstellebtiffinn (gebohrne Reichsfreyin von Ulm zu Langenrein,) mit allen ihren Stiftsdamen, Kavalieren und Beamten zugegen, welche mit einem eigen dazu ges hörenden filbernen Meffer, so ihr von dem hrn. Stiftekanzlenverwalter auf einer file bernen Platte überreicht wurde, den Strick, an welchem der Malefikant vom Henkers Enecht geführt worde, abschnitt, und den Rert auf offener Straffe weg, und ins Stift mitnahm, Mittags aber mit deffen dazu herben geholtem Vater frey nach Haus feabschickte. Eine jede Fürst-Aebtissinn hat das Recht, einen Malesikanten während threx Regierung also vardonirenzu dürfen, doch ist dieser Kall seit 1694, da auf Bes fehl der damahligen Abtissinn 2 zugleich vers urtheilte Delinquenten ums Leben spielen mußten, nicht mehr vorgekommen.

Das Los in einer Lotterie ein wahre Geschichte.

Vor einem Jahr gewan ein Kaßbinder zu Obingdon in England der zugleich einen Eleinen Bierschank trieb 10,000 Reichsthal fer in der Lotterie. In solchen Fallen pflegen viele Menschen sogleich ihre ganze Lebens= art zu andern, und den Swinn auf Befries digung ihrer Luste zu verwenden. Schlemmer schaft sich alsdann einen Vorrath von köstlichen Weinen an, erweitert seine Rüche, und läßt ben jeder Mahlzeit woh zwanzig Speisen mehr auftragen, als er zu Befriedigung des Hungers nöthig hatte. Der Ueppige kauft Wagen und Pferde, prächtige Kleider und kostbares Hausgeräth und schaft sich eine Menge Bedienten an, denen er nichts zu thun geben kann und die er dadurch lüderlich macht, und fo verschwenden viele einen solchen Gewinn, ohne von ihrem unverdientenlleberfluß auch nur etwas zu Wohlthaten auzuwenden. Alber so machte es der Kakbinder nicht.

Das erste was er that, war, das er alles das auslöschte, was ihm arme Leute für sein Bier schuldig geblieben waren. Darauf versprach er allen denen, welcheihm Gutes gethan, einen Antheil an seinem Gewin. Alls er eben einen armen Schuhslicker sah, der alle Abend eine Kanne Bier bey ihm zu trinken pflegte, sagte er zu ihm: heute trinke du umsonst; morgen will ich dir so viel Leder schicken, daß schwerlich alles in deiner Werkstat wird liegen können.

Einem Bürger, dem sein Haus abges brant war, lies er solches wieder aufbauen; und einem verarmten Kaufmann lieh er eine Summe, um wieder einen Handel anzus fangen. Auf diese Weise hatte er bereits mehr als die Halfte seines Gewinnes wege geben, oder versprochen. — Ein harter eigennütiger Mann, der das Geld über alles liebte machte ihm darüber Vorwürfe. Bist du nicht ein Thor, sagte erzu ihm, daß du dein schönes Geld so weg giebst? Was für ein reicher Mann hättest du nicht werden können, wenn du dein schönes Kapital hubsch zusammen gehalten und durch Zinfe vergrößeret hattest! En! was du weise bist! antwortete der rechtschafene Kakbinder. Lebt man den nur darum in der Welt, um ein reicher Mann zu werden? — Ich bekomm mehr als ich brauchte, und darum habe ich gegeben denen, die weniger hatten, als sie brauchten: so denke ich, solten es alle reiche Leute machen. Wenn die Leute, denen ich geholfen habe, jetzt glücklich sind, so bin ich mehr als ein reicher Mann; und wenn ich fortfahre zu arbeiten, so habe ich noch immer zuviel.

Diese unerwartete Antwort, siel dem Geißigen auß Herz. Er gieng in sich und lernte einsehen, daß jeder der mehr hat als er bedarf, verbunden ist von seinem Uebersluß, Armen Gutes zu thun. Und so ward der redliche Faßbinder nicht nur der Wohlthäter vieler Nothleidenden, sonderen besserte auch einen Geißigen, der bis dahin das Geld mehr als seinen neben Menschen geliebt hatte.

Hoher Todesfahl, weyland Ihrer Känserl. Königl. Apostol. Maest. Maria Theresiens.

Nachdem es dem allmächtigen Schöpe fer, nach seinen unerforschlichen Rathschlüse

sen gefallen hat, die Allerdurchläuchtigften Großmächtigste Romische Kanserin, Wittib, ju Hungarn und Bohmen Aboft. Ronigin rc. Erhherzogin zu Desterreich rc. rc. Marien Theresten, nach einer kurz gedanes ten Brustkrankheit, zur tiefesten Bestürz ung des fämtlichen allerhochsten Kaisewich en Hofes, und zum allgemeinen Leidwefen aller getreuen Unterthanen, den 29 ten Wintermonat 1780. des Abends gegen q. Uhr, aus diesem Zeitlichen in die ewige Blückseligkeit abzufordern, so ist Höchst dero Leichnam Donnerstags den 30 ffen Wintermonats gewöhnlicher maffen eröff= net, und balsamirt, Frentags den 1 sten Christmonataber frühe in die ganz schwarz ausspalirte, und mit dem Raiserl. Wap. ven behängte große Hoffapelle überbracht, und allda auf einer mit dem Raiferl. Infignen gezierten Traurbuhne, unter starker Beleuchtung 1840. Wachskerzen, woben die silbernen Leuchter über 300,000 Gul. geschätzt wurden, und das Wachs 8000 Gulden gekoftet hat, bis zu der auf den Sonntag angesetzen feverlichen Beerdigs ung, unter einem schwarzen Baldachin öffentlich ausgesest worden; woben der hohe Adel wie auch der sammtliche Raisert. Hofftaat, unter fortwahrender Paradiers ung der beeden deutsch und hungarischen adelichen Leibwachen, den Bettstunden wechselweise Tag und Nacht auf das Undächtigste obliegt. ABeiland Ihre R. R. Alvost. Mayestät erblickten das Licht der Welf den 13 ten May 1717, traten den 20 sten Weintermonat 1740 den Besit aller Desterreichischen Erbkonigreiche und Laus den an, und segnete, wie oben gedacht, Dieses Zeitliche, nach einer durch 40 Jahre einen Monat, und 9 Tage glorwürdigst

gesührten ruhmvollen Regiorung, in einem Alter von 63 Jahren, 6 Monaten, und 16 Tage.

Bon den letten Lebensumftanden, der Doch seligen Raiserin; ist amumerken, bas furz vorher, ehe der Todesengel die heilis ge Geele abruffen follte, Gie in den fanf ten Schlaf fiel, den nur die Unschuld ben der feverlichen Annaherung schlafen kann, erwachte wieder, und fragte die Umstehenden: bin ich schon in Zügen gelegen? Man antwortete: Gie haben febr aut geschlafen, und bald darauf hob der Kittig eines sanfs ten Einschlummerns sie aus der Zeitlichkeit hinweg. "Wenn unter meiner Regiers ung etwas Boses geschehen ift, so ist es gewiß ohne meinen Willen geschehen, denn ich habe es immer gut gemeint! " Nachwelt! dies waren die letten Worte, Theresiens.

Monardinn! ja du lebst, die Thrånen sind vergebens,

Der Cod verandert nur die Scene deines Cebens,

Du lebst in Gegenden, wohin die Tugend führt,

Wo reine Seeligkeit unwandelbahr regiert,

Ungückliche Hochzeit.

Aus Pohlen vernimt man am 6. Merz, daß sich zu Mielnick, ohn weit Warschau gelegen, die Lustvarkeit einer zahlreichen Gesellschaft mit einem sehrtraurigen Lussgang beschlössen. Im besagtem Tage wurde daselbst das hochzeitliche Fest eines der reichsten Armenischen Kausteute, denen man in Pohlen allen Schuß angedeihen läßt, auf das seprlichste vollzogen.

Ein gewisser Theodor Budowna, ein Jung. ling von ohngefehr 20. Jahren, heprathere nemlich eine sehr reiche und schöne Litthaus erinn, eines dasigen Müllers einzige Tochter, und hatte von seinen und der Braut Ans verwandten und Fremden ben 120. Persos nen zum Hochzeitmal eingeladen. Es war alles kostbar und im Ueberfluß zubereiter; die Gesellschaft schwass gleichsam in Freu-Den; gegen 6 Uhr fieng man an zur tangen. Der Saal, wo sich die Gaste versammelt hatten; war in dem dritten Stockwerke des Daufes befindlich, und war fehr groß und geräumig; nur batte man ben der großen Menge Leute, indem sich auch viele Zus schauer eingefunden hatten, nieht bedacht, daß das ganze Hauß alt und baufällig sey. Die obern Stockwerke waren mit halb faulem Holz unterstüßt. Auf einmal stürzt der Saat, der durch die Last zu sehr ber schweret würde, mitschrecklichem Krachen zwischen seinen 4. Wanden ein, und alle Bafte samt den Zuschauern fielen unter gräßlichem Geschren mit in den Schutt herunter. Der Jammer so vieler Unglack. lichen läßt sich kaum beschreiben. Ueber 20. Personen haben daben ihr Leben eins gebuffet, unter denen man auch den Brautigam, nebst vielen andern von ansehnlichen Familien zählte: Die Braut, fark verlett, und viele andere verstümmelte hat man bald nachher unter dem Schutte hervor gezogen.

Schädlichkeit der Caffemühlen.

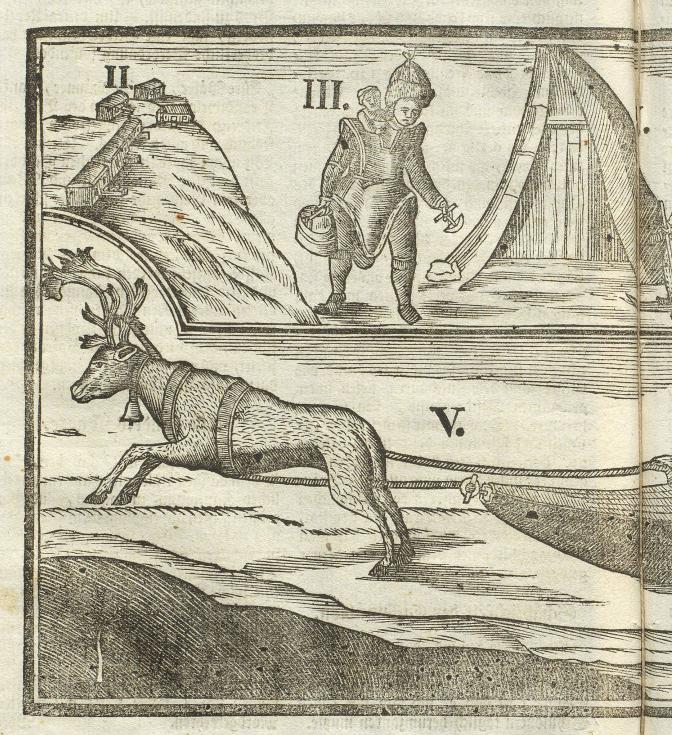
Ein Müller gestund, daß wenn er seine Mehlmühle ohne seiner Frau Kaffeemühle allein gehabt hatte, so ware er ein reicher Mann, statt daß er sich nun mit seinen Schuldnern täglich herumzanken mußte. Sogehts noch vielen. Das kleine Kaffees mühlichen geht da, wo offt kein Bissen Brod zu sinden ist. — Um diesem Uebel zu steuren, sagt eine Heidelsheimische Lans desherrliche Verordnung solgendes.

" Eure Bater, deutsche Manner, tranken Brandtwein, und wurden ben Bier, wie Friderich der große, auferzogen, waren fröhlich und gutes Muths. Dieß wollen Wir auch; ihr follet ven reichen Halbbrüs dern deutscher Nation Holz und Wein, aber kein Geld mehr für Kaffee schicken; alle Topfe, vornehmen Taffen und gemeine Schalchen Mühlen, Brennmaschie nen kurz alles, zu welchem das Benwori Raffee zugesetzt werden kann, soll zerstört und zertrümmert werden, damit dessen Uns denken unter unsern Mitgenoffen zernichtet Wer sich untersteht, Bohnen zu verkaufen, dem wird der gange Vorrath cons fiscirt, und wer fich wieder Saufgeschirre darzu anschaft, könt in Karren.

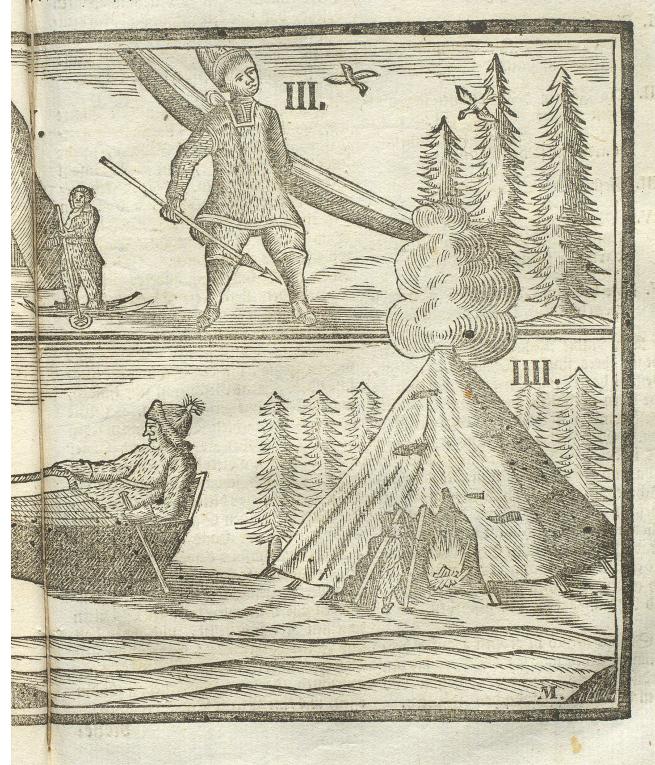
Nede handels Maare.

Ju Oberstöttung in Schwaben, kam in dem dasigen Adlerwirtshaußein angebelicher Kaufmann zu logiren, lud zwo grossen Kisten ab, empfahl sie in Berwahre ung zu legen. Eine Magd, welche etwas zu beschicken vergessen hatte, schlich die Treppe herunter, stieß im Zurückkehren an eine solche Kiste, hörte daraus eine Stimme kauseln: Ists Zeit? sie anwortete: Rein! rappportirts dem Wirth, der komt mit Knecht, Hund und Prügel; der Kausmann ist in zwischen durchs Fenster zum Henker entsprungen, und in den Küsten fanden sich 4. statte Kerls mit allerlen Mordgewehren.

Vorstellung der auf folgendem Blatt beschreibenen könl



nkönländischen Schlittenfahrt mit ihrem Renethier.



Erklärung über vorhergehende Figur.

- I. Sommer Wohnungen der Grönläns der, welche sich Sommerzeit in Zelten auf halten.
- II. Die Zäuser oder Winterwohnungen welche aber nicht höher gestauet sind, als ein Mannaufrecht darinnen stehen kann.
- III. Gestalt der Linwohner.
- IV. Winterhütte die auf dem Wege kann aufgeschlagen und ein Seuer darunter gemacht werden.
- V. Das bekannte Rennthier von welschem hier eine Beschreibung folget.

Der Name Rennthier wird dieser Art wegen ihres starken Kennens bengelegt, weit sie den Lapplandern statt der Pferde vor ihren Schlitten dienen, und in großer Geschwindigkeit sehr weite Wege zurückles gen. Man sindet diese Thiere nirgends als in den nordlichen Gegenden von Eustopa und Assa, nämlich in Nordwegen, Schwedisch und Rußisch Lappland; sie sichenen zum kalten Clima dergestalt zu gehören, daß sie sich nicht tieser nach den Provinzen der südlichen Gegenden wagen, und alle die man etwann nach Coppenhagen tich andern südlichen Orten gebracht hat, sind bald ausgezehrt und gestorben.

Sie haften sich in groffen Haufen benfammen, ziehen immer im Schnee und den nordischen Schneegebürgen herum und keben von den lappländischen Kräutern. Die Haut ist an diesem Thiere vorzügkte, dick, und der gestalt dick mit Haaren besetz, daß fast keine Kätte hindurch dringen kann, und dahero ist es möglich daß dieses Thier in der grimmigsten Kälte auf freyem Schneefelde leben können.

Die Lapplander benuten diese Thiere vorzüglich, und haben öfters zahme Herden von etlichen hundert Stucken, ja ihr größter Neichtum ist; eine große Anzahl Kennthiere zu besitzen. Sie melken dies selben des Tages zweymal, und machensich einen Kase, welcher schmackhaft ist. Das Fleisch ist ein sehr gutes Essen, sow wohl gekocht als gebraten. Das Fett dienet zur Schmätzung anderer Speisen.

Besonders thun diese Thiere den Laps plandern groffe Dienste, in dem sie solche vor ihren Schlitten, wie wir die Pferde, gebrauchen, die Schlitten find flein und vornen spisig, um den Schnee zu durche schneiden. Das Geschirrist sehr einfach, und besteht nur in Stricken. (Wie aus vorhergemachten Vorstellung zu sehen ist) Es ist weder Kopfzeug noch Zügel nothig. Diese Thiere balten selbsten ihren Weg, und sind schon abgerichtet, in der befahrnen Bahnzu bleiben. Der Lapplans der, welcher in den Schlitten siget, hat eine Pique in der Hand, womit er densel ben für den Umsturz bewahret. Auf die se Art fahren oft, dreusig Schlitten mits einander; unterwegs, wenn sie Rast haltene werden alle Rennthiere mit ihren Schlitten in einen Kreiß gestellet, und ihnen das das Futter vorgestreuet; während der Zelt die Lapplander ihre Hutten auf den Schnes aufrichten, darinnen ein Feuer an günden effen, und eine Pfieife Taback rauchen.

Iteuer

Meuer Kramerlift.



Man fagt nicht umsonst ein Krämer musse sich wohl für die Leute richten können. Ein Spanier der-einige Jahre nicht viel damit ausrichten konnte, ob gleich seine Waare die aus Bildern und Processain bestand, vor gut gehalten wurde, kam auf den Einfall seine Kleider zu verändern, und

eines derselben von Geröll und zugleich des sen Frau von leichtem Federzeug zumaschen beede waren tustig anzuschen. Mit solcher Küstung kam er auf einen Hauptmarkt uach Lisabon, und gab sich vor einen aus China kommenden Fremdling aus. Dies ser Einfall war gut, der Zulauf der Leuten ward

ward groß, ein jeder wollte den neuen Ankömting mit seiner Rollenkleidung sehen, welches ohne etwas von seiner Waare zu kaufen nicht geschehen konnte. Auf diese Art kam der gute Spanier seiner Waare ab. — So kann manchmahleine narrische Erfindung zum besten dienen.

Ein wahres Nichts.

In den letten Tagen des Mary, hielt ein Franzose zu Warschau um Erlaubnis an, eine Bude aufzuschlagen, und darins nen nicht mehr als ein einzigesmahl sein Lustspiel aufführen zu dörfen. Es ward bewilligt und ausgeposaunt; der Preiß der Plate war 4. Groschen, und es ers scheinen wenigstens 1000. Personen allers ley Standes. Mann pochte lange genug, nach dem Unfang, endlich flog der Vorhang auf, und siehe; es trat hervor ein junger Mann in zerlumpter Tracht, und hielt dies se Anrede: "Meine Herren: Gie erbliz cken hier vor ihren Augen das eigentliche Michte; ich bin arm verachtet, fast nacks end, und erkenne mich als ein wahres Nichts von Mostau reise ich hieher, und soll nun von hier nach Marseille zurücke kehren, aber ohne Geld, ohne Freunde, also ein pures Rch lud Sie also, verehrteste Michts. Gonner! zu mir hieher ein, um durch Ihre Glute und Benhulfe mir meine Reise zu erleichtern. Wer mir sein eingelegtes Geld freuwillig überläßt, dem will ichs herzlich danken und nehme es als eine groffe uns verdiente Gnad mit, denn so weit entfernt von meinen Vaterlande stecke ich in groß sem Elend; wer aber die Einlage dennach auruck verlanget, der beliebe zu befehlen ich, bin dazu bereit." Hiermit beschloß er Keinen Spruch; die Zuschauer sahen sich

einander, mit Berwunderung über das neue Schauspiel an, und giengen alle, ohne daß einer seine Einlage zurück gefordert hatte, davon.

Iddtlicher Scherz.

In Wien wurde neulich ein Manneingeführt, weil er beschuldiget war, seine Frau mit einem Beil todt geschlagen zu haben. Der Mann ist nun wieder auf freven Fuß gesett; denn der Umstand ist dieser. Die Frau, welche bereits seit 6. Monaten über grausame Ropfschmerzen geklagt, hatte, legte sich jungst, als die Schmerzen sich wieder mit Wutherneuerten mit dem Haupte auf den Tisch, woben sie wie sie schon öfters gethan hatte, zu ihrem Manne fagte: "Der Schmerzist zu heftig; es wurde mir, wenn du mich vor den Kopf schlügest, ein Gefallen senn" Er holte ein Biel, und schlug damit an das ander Ende des Tisches, blos aus Scherz, und zu weit von ihr weg, so daß er sie nicht einmahl berühren konnte. Aber todt blieb sie doch auf diesen Schlag! Unter vielen Betheurs ungen zur Rechtfertigung seiner Unschuld, erzählte der Mann auf die umständlichste Art, wie alles zugegangen war. Mann untersuchte den Kopf noch einmal; man fand nichts als am Schlafe einen blauen Fleck; man öfnete ihn zulezt, und da ente deckte man, daß ihr vor einiger Zeit ein Ohrs wurm ins Ohr gekommen war, der immer weiter frag. Urfache genugzu heftigen und anhaltenden Schmerzen. Die Hirnhaut angefressen, und man schloß, daß sie ben der geringen Erschütterung auf den Schlag des Mannes vollends sprang, und vermuthlich den gaben Tod nach sich zog.

Sutherzige Leichtgläubigkeit.

Vor einiger Zeit führte ein Chaldaischer Bauer eine Ziege in die Stadt Bagdad. Er rittauf einem Esel, und die Ziege gieng mit einem Glockchen am Halfe hinter ihm her. .. Ich werde diese Thiere, sprach er ben sich selbst, für 30 Stücke Gilbergeld verkaufen, und für diß Geld kan ich einen neuen Turban, und ein neues Kleid von Taffet kauffen, welches ich mit einem Gürs tel von purpurfarbner Seide aufschürzen will. Die jungen Mädchen werden mich dann gunstig antischeln, und ich werde die artigste Mannsperson in der Moschee seyn. Unterdes, daß dieser Bauer so den Bors schmack seines künftigen Glücks genoß, vers abredeten 3. schlaue Betrieger einen listigen Streich , ihn um seine gegenwärtige Schäte zu bringen. Da er langsam fortritt, so machte geschwinde der Eine das Glocks chen von dem Halfe der Ziege los, bevestigte es unvermerkt an den Schwanz des Efels, und führte seine Ziege davon. Der Mann, der auf dem Esel ritt und den Schall des Glockchens hörte, blieb ungestört in seis nem Rachdenken, ohne den Verluft, den er erlitten hatte, im geringsten zu argwöhnen. Wonungefahr aber fah er sich bald bernach um, und entdeckte mit Betrühnuß und Ers stannen, daß die Ziegefort war, die einen fo beträchtlichen Theil seines Reichthums ausmachte. Mit der groften Hengstlichkeit erkundigte er sich ben jedem Reisenden, der ihm begegnote, nach seiner Ziege.

Der zwente Betrieger redete ihn ist an, usto sagte. Ebenhab ich dort im Felde einen Kerl sehr geschwind laufen sehen, der eine Ziege mit sich fortschleppte. "
Der Bauer stieg eiligst ab, und bat den

verbindlichen Fremdling seinen Eselzuhalten, damit er den Dieb ohne Zeitverlust einholen könnte. Sogleich sehte er ihm nach, und nachdem er vergebens das gezeigte Feld durchgelaufen war, kam er ganz müde und mattnach der Stelle zurück, wo er zu laufen angefangen hatte. Hier fand er weder seinen Esel, noch den betriegerisschen Wegweiser, dem er ihn anvertraut hatte.

Alls er tieffinnig voller Weschamung, Unruhe und Berdruf weiter gieng, murde seine Aufmerksamkeit durch das laute Jamern und Wehklagen eines armen Mair nes regegemacht, der neben einem Bruns nen faß. Er gieng vom Wege ab, im mit einem leidenden Bruder gemeinschaf's lich zu klagen , erzählte ihm sein eigenes Unglück, und fragte nach der Ursache des heftigen Schmenzens, der ihn zu drücken schien. 21ch! sagtederarme Mann, mit dem kläglichsten Ton der Stimme, als ich mich hieber sette, um zu trinken, sieh ich einen Korb voller Diamanten ins Wasser fallen, den ich zu dem Kalifen in Bagdad bringen sollte, und es wird mir das leben kosten, will man mich in Verdacht haben wird, einen so kostbaren Schakverbeuns lichtzurhaben. Warum springst du dern nicht in den Brunnen und suchst deinen Rord? rief der Bauer, erstaunt über die Einfalt feines neuen Bekannten. Weil er tief ist, verschte dieser; und ich kan weder untertauchen noch schwimmen. — Aber wolltest du woht diese Gefällinkeit für mich übernehmen , so will ich die drensig Gilberftucke zur Belohnung geben. Der Bauer nahm dieß Anerbieten mit groffer Freude an, und unterdeff, daß er Rock, Weste und Schuhe ablegte, ergoß sich feine

seine Sele in Dankfagungen, an den heis ligen Propheten für setnen hülfreichen Beys stand. In dem Augenblick aber, da er ins Wasser sprang, um den vorgegebenen Korb zu suchen, packte jener, der einer von den 3 Buben war, die es verabredet hatten, ihn zu plündern, seine Kleider zusammen, und trug sie in aller Sicherheit seinen Kasmeraden hin.

Auf diese Art wurde der unglückliche Chaldaer durch Achtlosigkeit, Einfalt und Leichtgläubigkeit aller seiner kleinen Habse-ligkeiten beraubt, und er eilte in seine Hütte zurüek, mit keiner andern Bedeckung seiner Blose, als einem zersetzten Kleide, welches er unterweges erborgt.

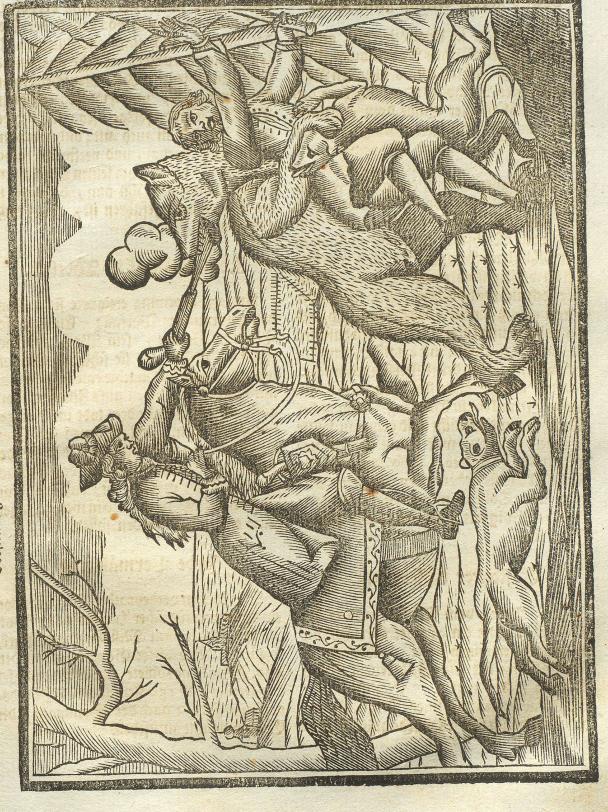
Gefährliche Postillion.

Einer der ungarischen Robelgardisten, welche ben dem schmerzlichen Traurfall der verstorbeneu romischen Raiserin an die Hofe als Kuriere versendet wurden, erfuhr auf der Rückfehr von Neapel über Mayland im venezianischen Gebiete folgendes Abend, theuer. Gein Vostllion, der ihn führte, bielt unterweges ben einem einzelstehenden Hause, und fagte, er habe da drinnen etwas ju thun. Den Gardiften fiel jum Ginch ein, nachzuschleichen, da fand er den Rerl, daß er eine Pistole scharf lud. Auf Bes fragen antwortete derselbe: sie traten baid in eine gefährliche Passage, und da follte das zur benderseitigen Sicherheit senn. — Der Gardist ließ siche das so halb hin ges fallen, hielt aber im Fortfahren den bloffen Sabel unter dem Pelze stets bereit. stellte sich sogar schlafend, da er den Post; Inecht verschiedenemale verdächtig nach ihm zurückblicken sah, und ertappte bald den

Rerl, der gegen ihn zurück den Sahn spans te, sprang darauf rasch mit dem entblöße ten Gewehr zum Wagen hinaus, und über den Schelm, der vor Schrecken die Vie stole fallen ließ, und ihmum Berzeihung bittendzu Kussen fiel. Der Gardistzwang ihn, bis an die Station zu fahren, und verlangte auf derseiben die Arretirung des Kerls; allein der Posthalter sah dazunur ganz kaltsinnig, und ließ den Kerl ruhig wieder zurückreiten. Ben feiner Rückkunft nach Wien erzählte der Gardist alles dem Raiser, der ihm sogleich eine umständliche Nachricht abforderte, und solche alsdann an die Republick Venedig absendete, und von derfelben strenge Genugthung, sowohl an dem Postknecht, als an dem Posthalter verlangte.

Der von einem Baren angegriffene Bediente.

Um letten Jenner reiste ein Kanfmann zu Pferd von Warschau in Pohlen mit eis nem Bedienten nach Danzig; als sie 2 Meilen von Warschau entfernet, und zu dem Lowigerwald kamen, ward gleich ans tangs der Bediente von einem Bären samt dessen Sund angehalten, und von dessen Gewalt so eingenommen, das alle möglis che Rettung vergebens gewesen ware, wann nicht der Raufmann auf dessen Geschren sogleich mit dem Pferd zurück gekehret, und mit einer Pistole einen Schuß dem Bas ren, der eben sein scharfes Gebiß gegen ihn gewandt, glücklich in dessen grimmis gen Kachen versetzen konnte, wodurch der Bediente ohne einzige Verletzung beym Les ben erhalten worden; (wie aus folge der Figur zu sehen ist.



Dorftellung des von einem Baren angegriffene Bediente,

Nuffe geben Anlaß zum Tob.

Bu Judenau in Unterösterreich gerieth während gegenwärtiger Nußerndte ein Pursche von 15. Jahren ofters über den Rusbaum seines Machbars; endlich kam dies fer einmahl in aller Stille dazu angeschlis chen, und der Furagierer stürzte sich voll Unast den Baum herab und gewann das freve Keld. Gleich schnellflüßig verfolgte ihn sein Geguer, so daß endlich der Flüchts ling in der Alngst vor den zu empfangen den harten Schmissen öfters ausrif : laßt doch vom Nachsetzen ab, sonst muß ich in den Mühlibach springen. "Imer spring wos bin du willst, antwortete der Bauer, du follst mir doch nicht entwischen. "Also sprang der voran richtig hinein in den tiefen Bach, und der andere binten drein. Denmen haschten sie einander, rangen mit einander, raufften einander, bis die dritte Person dazwischen famm; genug! fagte der Tod, und nahm beude Ertrunkenein Empfang. Wiebhirt, der doch nicht bald genug zu Hülfe kommen konnte, war Zeuge von der uns glücklichen Balgeren. Also um eine Tas schevoll Tüsse gehen ihrerzween in Wüs then und Tobenhinüber in die schaus dernde Ewigkeit; was das für Menschen sind!

Kostbarer Apfelbaum!

Iwo Meilen vom Flusse Pruth in der Moldau wohnte ein geitiger Grieche, der viel Geld gewonnen hatte, aber nun in seinem Geitze für sein Geld keinen sichern Platzu sinden wußte. Endlich siel die Wahl auf einen vor seinem Fenster stehens den Apfelbaum und es wurde also der Dus Latenklunpe aufs beste hierinn verbohrt. Auf einmahl stürzten von dem in der Moldau ungewöhnlich stark angehaltenen Resgen Fluten herunter, welche unendliches Etend anrichten. Viele Menschen ertransken jämmerlich, und Häuser, Mühlen, Brucken murden fortgerissen; folglich der reiche Apfelbaum auch mit; und nun vennt der Grieche herum, und verspricht 1000. Ducaten dem, der ihm seinen Apfelbaum entdeckt, und wird ihn nun, da dieser in die Welt hinausgefahren ist, wohl nicht antressen.

Kohlendampfist Tottlich.

Um 25. Hornung ereignete sich zu Lons don ein trauriger Borfall; Ein gewisser Thomas Saurie, sein Weib und ihre Mutter, stellten als sie schlasen giengen, weil es etwas kakt machte eine Rohlpsanne mit glühenden Rohlen aufs Zimmer, worauf sie Morgens alle drey todt im Bett gestunden wurden. Nach denen sich schon ofters ereigneten Benspielen, hat sie der Rohlendampf ersteckt. Was das Unglückt noch betrübter macht, ist, daß die Frau groß schwanger war, und in wenig Tagen hätte entbunden werden sollen.

Jude Vermählung

Bor kurzem verheurathete sich zu London ein berühmter jüdischer Handelsmann Wolf Joseph Ssquire mit Miß Hannach Türk, Ssquire. Ben dieser Gelegenheit wurden 400. Sinsadungsbillete zur Mittagstafel ausgetheilt, und 150 Kutschen voll Standsspersonen suhren nach der Synagoge, die Cerimonie mit anzusehen.



kerabala masa bida k

Das die Hussaren, und besonders die Hungarischen Reuter, für die abgerichtesten Kerls gehalten werden, besweist auch nebenstehende Vorsstellung.

Als am Ende vorigen Jahrs sich einige Hungarische Huss saren zu Wien in Desterreich aushielten, kamen 4 derselben ben einer Abendversammlung verschiedener Burger, auf den Einfall einen Spakiergang zu machen, woben nur 2 den Weeg betreten mußten, und die andern zu stehen kamen.

Mit solchen Belustigungen gehet es wie mit den Seiltans zern; manche sind ben den schönsten Vorstellungen so uns glücklich geworden, daß es ihs nen öfters ihr Leben gekostet hat.

Schweres Schwein.

Zu Duweston in der Grafsschaft Donsetshire in England mästete ein Müller auf seiner Mühle ein Schwein, welches, da man es schlachtete, 1339 Pfund wog.

War=

Warnung für die Nachtwächter.

21m 19 Nov. vorigen Jahres schrie zu Pettau in Untersteyermark der Nachtwache ter um 9 Uhr Abends feine Stunde aus, kam aber daben an das Wirthshaus zum Elephanten hinab, wo er einige mit Lutten, berger Wein beladene Robbothmagen ans traf, deren Ladung er zu besuchen hinauf stiea, und solche so gut befand, daß er berauscht auf einem Wagen liegen blieb, und darüber nicht verspürte, daß die um 10 Uhr Rachts wieder von Pettau abfahrende Robe bothbauren ohne ihn zu bemerken, mit ihm nach Marburg abreisten. In diesem Orte kamen sie auch um 2 Uhr Nachmitternacht an; und der wieder ausnüchternde Rachts wächter, der sich diese Ueberfuhr nicht einfallen ließ, stieg nun ab, und bließ und rief in den Straffen herum 10 Uhr; dagegen schrie der Marburger gegen ihn herunter 2 Uhr; jeder meinte, es hohne ihn da ein uns zeitiger Spakmacher, und so kamen bende auf Leibennd Leben aneinander, bis man endlich die Kämpfer auseinander brachte, den Pettauer examinirte, und ihn nach 10 tagigem Arrest in Gnaden seine Straffen ziehen ließ.

Bemerkung über das Frauenzimer und Unmäßige.

Ein Doctor in Westphalen hat bemerkt, daß der 10te Theil des Frauenzimers durch die Schnurbrüste verunstaltet werde, der 20ste Theil von Trinkern an Wassersucht und Auszehrung sterbe, und der 50ste Theil der Tabacksschmaucher an Verhärtungen der Leber umkomme. Unter den Trinkern nehme einen besondern Platz die Kasses freunde ein. An ihnen hat der Tod eine

so reiche Erndte, als an den Wein und Brandtweinsäufern.

Der schmählende Alte.

Ja, ja, es andern sich die Zelten, Der Weltlauf lehrt uns das genug, Sonst g'nigte es den Ackerleuten Mit dem, was halt ihr Acker trug, Und jede gute Frau und Mutter Hielt thre Milch genau zu Rath, Damitman, sagt sie, Ras und Butter, Auch auf den langen Winter hat; Rein Kramer und kein Lotte, Jude War in dem kleinen Dorfgen hier, Man wußte nichts von Kaffeebude, Nur Sonntage trank man ein Glas Bier; Der Schoß, der unserm Herrn gebührt, Ward immer richtlg abgeführt. Es ware gut, ben meiner Ehre, Wenns immer so geblieben ware.

Ein Landmann zu einem reichen Städter.

Du schläfft auf weichen Betten, 3ch schlaf auf weichem Klee: Du siehest dich im Spiegel, 3ch mich in stiller Gee; Du wohnst in bangen Mauern, Ich wohn auf frever Flur; Dir mahlen theure Mahler, Mir mahlet die Natur; Du bist oft siech vor Wollust, Und ich bin stets gesund; Dich schützt um Geld ein Schweißer, -Mich schüft mein treuer Hund; Du trinkst gefärbte Weine, Und ich die klaren Quell; Dein Auge sieht oft finster, Und meines bleibet hell.

Scherze

Scherzhafte Begebenheiten.

Zu Leipzig kam letten Herbst ein Bauer in Auerbachs Hof, und sahe sich gewaltig um, doch getraute er sich nicht in ein Gewölbe zu gehen. Deswegen rief ihm ein Kaufdienerzu: Rommt herein Vater, was wollt ihr haben? Der Bauer gieng hinein und fragte: Was habt ihr denn? Seht ihrs nicht, antwortete der Kaufdiener: Eselsköpe. Is nein, sagte der Bauer, ihr müßt guten Abgang gehabt haben, denn ich sehe nur noch einen.

An einem nicht unbekanten Orte, sagte einer zu einem andern: Du bist mir lange nicht sein genug, mich zu betrügen, sondern ich wollte dich woht in einem Tage hunderts mal auf dem Markte verkaufen. Das würsde ich mir von dit nicht rühmen können, antwortete der andere, den ich glaube, wenn ich dich zweihundertmal zu Markte brächte, so wirdeich dich nicht einmal verskaufen können.

Ein Arzt fand einen nach der Mahlzeit in seinem Sessel schlafend, und sprach zu ihm, daß solches sehr schädlich wäre. Dies ser antwortete darauf: Ich thue es nur darum, daß ich ben Tage nicht müßiggehen will, denn ich hasse nichts so sehr, als den Müßiggang.

Eine bose Frau zu Warschau scholte mit ihrem Manne über seine Liebe zum Gelde; und sagte: sie glaubee, daßer nach ihrem Tode im Stande wäre, des Teus sels älteste Tochter zu Heirathen, wenn er nur viel Geld mit bekäme. Das könnte wohl seyn, antwortete der Mann, aber das schlimmste daben ist, daß man nicht zwey Schwestern henrathen dark.

Man muß den Bauern nicht übel begegnen,

Ein Edelknabe am Hofe Ludwig XII. hatte muthwilliger Weise einem Bauer übel begegnet. Alls es dem Könige gesaget wurde, befahl er, daß man kunftig diefem Knaben kein Brodt geben, sondern nur Wein und Fleisch vorsetzen solle.---Der junge Knabe beklagte sich deswegen. Der König fragte ihn: ob er mit Wein und Fleisch nicht wohl zufrieden seyn kone? Der Knabe antwortete, daß das Brodt, als das Wesentliche daben fehle. Hierüber gab ihm der König einen scharfen Verwis, und fagte: Ihr mußt also nicht so unvernünftig fenn, und den Bauern übel begegnen, die durch ihre Arbeit euch daffelbe, und auch den Wein und das Fleisch verschaffen.

Allte Leute.

Wenn ein Alter von mehr als go Jaheren unter die Seltenheiten gezählt wird, so verdienen auch folgende Benspiele angerführt zu werden.

Jacob Baltis, ein Maurer von Jeliston im Canton Zürich, war den 3 ten April 1687. geboren. Da er von keiznem Anfall irgend einer Krankheit, etwas wußte, so konnte er ganz ohngebindert ben völligem Gebrauch seiner Kräste bis in sein 80 stes Jahr alle Arbeiten verrichten, und getraute sich sogar in seinem 72 sten Jahr, die beträchtliche Höhe des dassen Kirchthurms zu besteigen, und Hand an die Verbesserung desselben zu legen. Mit seinem 80 sten Jahr war der Zeitpunkt vorhanden two er sich der öffentlichen Geschäfs

schäften begeben, und mit leichterer Arbeit sich unterhalten müßte. Bis auf die lette Woche seines Lebens konnte er sich aussert dem Bette aushalten; da er dann in einem Alter von 93 Jahren den 25 Herbstmonat 1780 diese Welt verlassen hatte.

Den 22. Christmonat 1780. ward zu Müllhausen eine Frau begraben, Namens Ursula Keller, die den 10 Herbstmonat 1680 geboren, mithin ein Alter von 100

Jahren erreichet hat.

So eben war in dieser Stadt Müllhaussen im vorigen Jahre auch eine Frau von 96 Jahren begraben, dessen Bruder ebensfalls das 91 Jahr erreichet, und wirklich wohnt in dieser Stadt eine hundertjährige muntere Frau.

Zu Arisdorf im Canton Basel ist im vortigen Jahre ein Mann der 96 und ein halb Jahr alt geworden, der im letten Sommer im Felde den harten Boden gehacket, und im Perbst noch Rlote gespalten hat.

Fruchtbare Frauen.

Zu Kilchlingdach in den Stadtgerichten Bernhat eine junge Frau Dreyling innert einer Stunde zur Welt gebracht, die alle frisch und gesund getauft worden, und die Namen Maria, Lisabetha und Barbara bekommen. Eben die Mutter dieser Kinder hat auch schon 1778 Zwillinge geboren.

In eben diesem Canton Bernzu Oleirep ward eine Frau mit 3 Knäblein niederges kommen, welche 2 Tage darnach getauft worden, und die Namen David, Salos mon und Samuel erhalten; es waren alle 3 wohlgestaltet, lebhaft und gesund.

Geburt, Todten und Che-Liste aus verschiedenen Städten und Cantonen inder Schweitz von 1780.

	Geboren.	Gefforben,	Chen.
Zurich	385	530	93
Bern	346	319	
Lucern	135	87	
Altorf in Ury	71	30	13
Basel, Stadt	381	325	
Landscha	ft 824	470	300
Schaffhausen	171	181	42
St. Gallen	170	166	59
Müllhausen	252	252	41
Lausanne	272	256	95
Arau	67	6	
Canton	21ppenze	IVR	
THE WARRENCE TO SERVICE STATES			
Trogen	84	60	2,5
Herrifau	289	173	80
Hundwil	60	28	21
Urnaschen Grub	145	76	
Teufen	28	18	6
Gais	140	93	_38
Speicher	91	53	18
Walzenhausen	80	53	27
Schwellbrunnen	122	62	26
Heiden	68		12
Wolfhalden	72	39	15
Rehetobel	75	36	18
Wald	62	31	10
Ruthi	36	8	4
Waldstadt	53	26	7
Schönengrund	31	17	5~
Bühler	42	37	IO
Stein	72	60	14
Lugenberg	31	12	4
			Von